



EVALUIERUNGSBERICHT

Projekttitlel

skillsUP – Kompetenzaktivierung und Gesundheitsförderung
an der Berufsschule für Informationstechnik

Kurzbezeichnung

skillsUP – BSIT

Projektnummer

1824

Wien, 12. Jänner 2011

Gefördert aus den Mitteln des Fonds Gesundes Österreich

Förderzeitraum: **01. 11. 2009 – 31. 01. 2011**
Autor des Berichts: **Mag. Dr. Oliver Scheibenbogen**

Externer Projektleiter: **Mag. Johannes Datzberger**
Externer Projektkoordinator: **Robert Pisinger, MBA**
Projekt-Homepage: **www.skillsup.at**

Projektträger: **gemeinnütziger Verein TEAM ACTIVITIES**
Adresse: **1140 Wien, Hadikgasse 268/14/6**
Telefon: **0664/4208762**
Fax: **01/786 67 39**
E-Mail: **robert.pisinger@teamactivities.at**
Homepage: **www.teamactivities.at**

Setting Schule: **Berufsschule für Informationstechnik**
Direktor: **Ing. Leopold Zeugswetter**
Adresse: **1060 Wien, Mollardgasse 97**
Telefon: **01/5 99 16 – 95 630**
Fax: **01/5 99 16 - 7256**
E-Mail: **office@bsit.at**
Homepage: **www.bsit.at**

Fördergeber: **Gesundheit Österreich GmbH**
Geschäftsbereich Fonds Gesundes Österreich
Adresse: **1020 Wien, Aspernbrückengasse 2**

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	3
2	Methodisches Vorgehen	3
2.1	Untersuchungsdesign.....	3
2.2	Beschreibung der Stichprobe	3
2.3	Beschreibung der Untersuchungsinstrumente	4
2.3.1	Fragebogen zum Gesundheitszustand (SF36)	4
2.3.2	Erfassung soziodemographischer Daten	5
2.3.3	Fragen zur sozialen Kompetenz.....	5
2.3.4	Freizeit- und Bewegungsverhalten.....	6
2.4	Ausblick bzgl. der zu erwartenden Ergebnisse	6
3	Ergebnisse.....	7
3.1	Ergebnisse zum Gesundheitszustand (SF36).....	7
3.1.1	Geschlechtsspezifische Unterschiede im SF36.....	9
3.1.2	Vergleich der BerufsschülerInnen mit einer deutschen Normstichprobe (SF36)	10
3.1.3	Profit der BerufsschülerInnen durch die Interventionen nach Geschlecht (SF36).....	11
3.2	Fragen zur sozialen Kompetenz.....	13
3.2.1	Prä-Post-Vergleich der Sozialen Kompetenz	13
3.2.2	Übersicht über die Veränderungen in der Sozialen Kompetenz zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt	37
3.2.3	Geschlechtsspezifische Unterschiede in der sozialen Kompetenz.....	40
3.3	Bodymaßindex der BerufsschülerInnen	53
3.4	Freizeit- und Bewegungsverhalten der BerufsschülerInnen	54
3.4.1	Geschlechtsspezifische Unterschiede im Freizeit- und Bewegungsverhalten	55
3.5	Relevanz der in den Vorbereitungsseminaren vermittelten Themen für den Lehrkörper ...	57
4	Zusammenfassung.....	58

1 Einleitung

Die Daten und Analysen verfolgen primär das Ziel eines wissenschaftlich fundierten Monitorings der Interventionen und stellen somit einen Baustein zur Qualitätssicherung dar. Neben diesen primären Zielen sind jedoch allgemeine gesundheitsbezogene und psychosoziale Variablen von vorrangigem Interesse.

2 Methodisches Vorgehen

2.1 Untersuchungsdesign

Die Evaluation des Projekts erfolgte im Sinne eines Pre-Post-Designs, wobei jeweils am Anfang und am Ende der Intervention Untersuchungsinstrumente vorgegeben wurden. Durch die Bildung von Differenzwerten zwischen diesen beiden Messzeitpunkten bzw. der Anwendung geeigneter statistischer Prozeduren ist eine Veränderung abbildbar. Somit sind Aussagen über die Effekte der Maßnahme möglich.

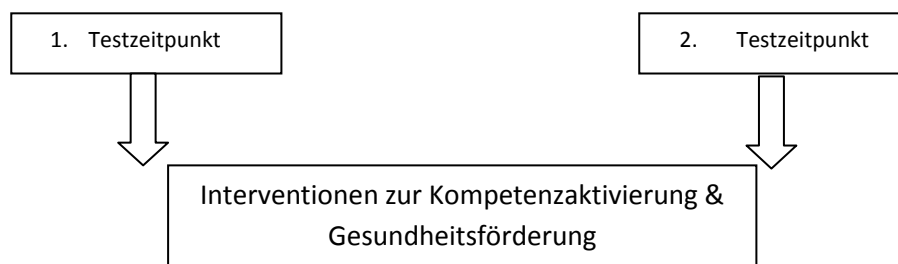


Abbildung 1. Untersuchungsdesign.

2.2 Beschreibung der Stichprobe

Am Projekt „skillsUP – BSIT“ nahmen BerufsschülerInnen der Ausbildungsklassen: Informationstechnologie Techniker, Informationstechnologie Informatik, EDV- und Telekommunikationstechniker, Elektroniker und Kommunikationstechnik Nachrichtenelektronik teil.

Klasse	Teilnehmer
Informationstechnologie Techniker	522
Informationstechnologie Informatik	33
EDV- und Telekommunikationstechniker	188
Elektroniker	144
Kommunikationstechnik Nachrichtenelektronik	32

Tabelle 1. Stichprobengröße und -zusammenstellung.

Insgesamt wurden 919 BerufsschülerInnen psychometrisch erfasst.

2.3 Beschreibung der Untersuchungsinstrumente

Zur Anwendung kommt ein vierseitiger Fragebogen, der aus bestehenden standardisierten Messinstrumenten sowie selbstkonstruierten Fragen besteht. Dieser wurde sowohl zum ersten als auch zum zweiten Testzeitpunkt vorgegeben.

2.3.1 Fragebogen zum Gesundheitszustand (SF36)

Der SF-36 ist ein krankheitsübergreifendes Messinstrument zur Erfassung der gesundheitsbezogenen Lebensqualität von Patienten. Er erfasst 8 Dimensionen, die sich konzeptuell in die Bereiche «körperliche Gesundheit» und «psychische Gesundheit» einordnen lassen: Körperliche Funktionsfähigkeit, Körperliche Rollenfunktion, Körperliche Schmerzen, Allgemeine Gesundheitswahrnehmung, Vitalität, Soziale Funktionsfähigkeit, Emotionale Rollenfunktion und Psychisches Wohlbefinden. Die innere Konsistenz (Cronbach`s Alpha) der Subskalen liegt zwischen $r = .57$ und $r = .94$, die Validität ist durch zahlreiche Studien belegt.

Der Fragebogen zum Gesundheitszustand umfasst insgesamt 36 Items und 8 Skalen die im Weiteren näher beschrieben werden:

Körperliche Funktionsfähigkeit/ Wohlbefinden: Ausmaß, in dem der Gesundheitszustand körperliche Aktivitäten wie Selbstversorgung, gehen, Treppe steigen, bücken, heben und mittelschwere oder anstrengende Tätigkeiten beeinträchtigt.

Körperliche Rollenfunktion: Ausmaß, in dem der körperliche Gesundheitszustand die Arbeit oder andere tägliche Aktivitäten beeinträchtigt, z.B. weniger schaffen als gewöhnlich, Einschränkungen in der Art der Aktivitäten oder Schwierigkeiten bestimmte Aktivitäten auszuführen.

Körperliche Schmerzen: Ausmaß an Schmerzen und Einfluss der Schmerzen auf die normale Arbeit, sowohl im als auch außerhalb des Hauses.

Allgemeine Gesundheit: Persönliche Beurteilung der Gesundheit, einschließlich aktueller Gesundheitszustand, zukünftige Erwartungen und Widerstandsfähigkeit gegenüber Erkrankungen.

Vitalität: Sich energiegeladen und voller Schwung fühlen versus müde und erschöpft.

Soziale Funktionsfähigkeit: Ausmaß, in dem die körperliche Gesundheit oder emotionale Probleme normale soziale Aktivitäten beeinträchtigen.

Emotionale Rollenfunktion: Ausmaß, in dem emotionale Probleme die Arbeit oder andere tägliche Aktivitäten, beeinträchtigen; u.a. weniger Zeit aufbringen, weniger schaffen und nicht so sorgfältig wie üblich arbeiten.

Psychisches Wohlbefinden: Allgemeine psychische Gesundheit, einschließlich Depression, Angst emotionale und verhaltensbezogene Kontrolle, allgemeine positive Gemüthsstimmung.

2.3.2 Erfassung soziodemographischer Daten

Neben der Klasse und dem Ausbildungsjahr wurden ferner das Geschlecht sowie Körpergröße und Gewicht erfragt. Durch die letzten beiden Variablen ist eine Berechnung des Body-Mass-Index (BMI) mittels nachstehender Formel möglich.

$$\text{BMI} = \frac{\text{Gewicht [kg]}}{\text{Körpergröße [m]}^2}$$

Formel 1. Body-Mass-Index (BMI).

Ferner wurde eine Einteilung in die folgenden Gewichtsklassen getroffen um eine Abschätzung des Über- bzw. Untergewichtes und der damit verbundenen Gesundheitsbelastung zu erhalten.

Kategorie	BMI
Starkes Untergewicht	< 16
Mäßiges Untergewicht	16-17
Leichtes untergewicht	17-18,5
Normalgewicht	18,5-25
Präadipös	25-30
Adipositas Grad I	30-35
Adipositas Grad II	35-40
Adipositas Grad III	>40

Tabelle 2. Kategorien des BMI.

2.3.3 Fragen zur sozialen Kompetenz

Ein besonderes Augenmerk gilt der sozialen Kompetenz von Berufsschülern, den sog. „social skills“ bzw. „soft skills“.

Soziale Kompetenz, häufig auch *Soft Skills* (oder fälschlich Softskill bzw. Soft Skill) genannt, bezeichnet den Komplex all der persönlichen Fähigkeiten und Einstellungen, die dazu beitragen, individuelle Handlungsziele mit den Einstellungen und Werten einer Gruppe zu verknüpfen und in diesem Sinne auch das Verhalten und die Einstellungen von Mitmenschen zu beeinflussen. Soziale Kompetenz bezeichnet somit die Gesamtheit der Fertigkeiten, die für die soziale Interaktion nützlich oder notwendig sind. (Wikipedia)

Im Gegensatz zu vielen standardisierten Fragebögen zu diesem Thema, die v.a. die allgemeine soziale Kompetenz abfragen, wurde in dieser Studie Fragen vorgegeben die sie zumeist direkt auf das schulische Umfeld beziehen und daher im schulischen Kontext von besonderer Relevanz sind.

2.3.4 Freizeit und Bewegungsverhalten

Gesundheitsförderliches bzw. -schädliches Verhalten ist gerade in der Freizeitgestaltung von besonderer Bedeutung. Umgekehrt lassen sich anhand des Freizeitverhaltens und hier insbesondere dem Bewegungsverhalten direkt Rückschlüsse auf gesundheitsförderliche Faktoren schließen. In der Studie wurde versucht möglichst detailliert alle Freizeitaktivitäten zu erfassen um ein möglichst vollständiges Bild der Berufsschüler in Bezug auf ihre Freizeitgestaltung zu bekommen.

2.4 Ausblick bzgl. der zu erwartenden Ergebnisse

Mittels des oben vorgestellten Untersuchungsdesigns und der verwendeten psychometrischen Verfahren und Fragebögen wird versucht eine Antwort auf folgende relevante Fragen zu erhalten:

- Wie ist der Gesundheitszustand, die sozialen Fertigkeiten sowie das Freizeitverhalten von BerufsschülerInnen, im Vergleich zur Gesamtbevölkerung?
- Gibt es signifikante Unterschiede in diesen drei Faktoren zwischen männlichen und weiblichen BerufsschülerInnen.
- Gibt es signifikante Unterschiede in diesen drei Faktoren zwischen BerufsschülerInnen unterschiedlicher Ausbildungszweige?
- Gelingt es durch die geleisteten Interventionen im Rahmen des Projektes den Gesundheitszustand, die sozialen Fertigkeiten sowie das Freizeitverhalten maßgeblich positiv zu beeinflussen?

3 Ergebnisse

3.1 Ergebnisse zum Gesundheitszustand (SF36)

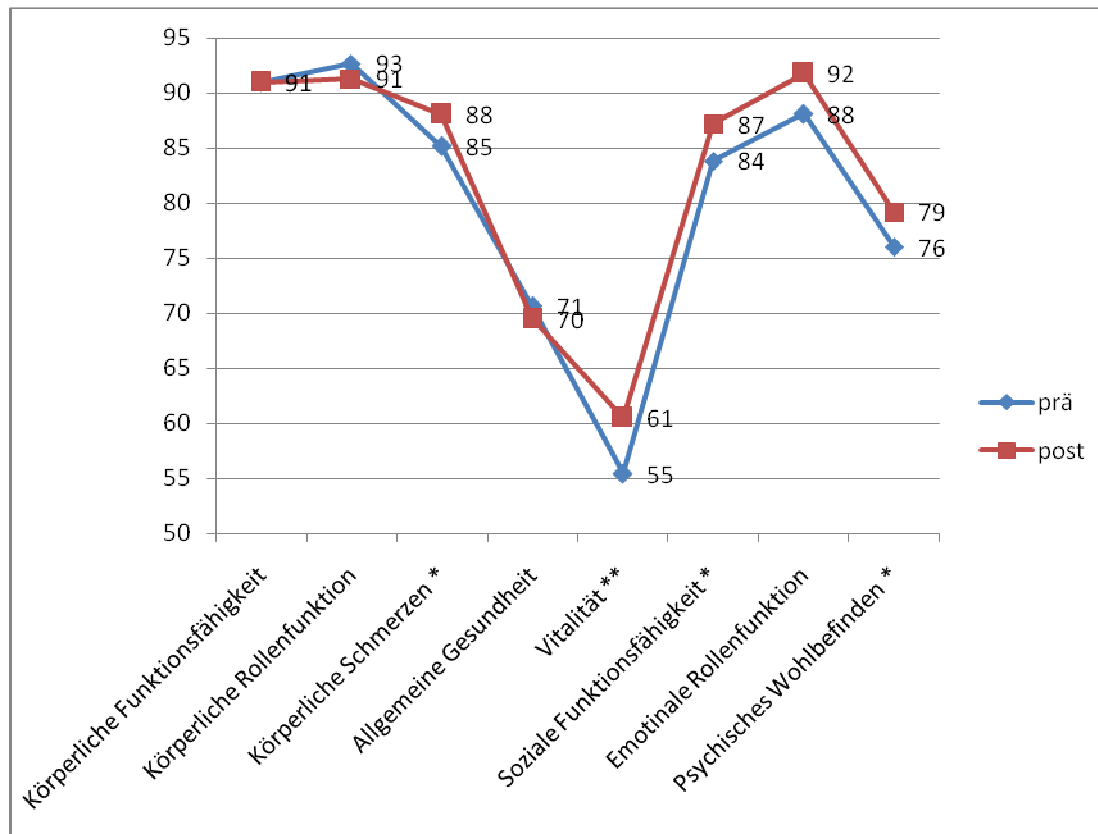


Abbildung 2. SF36 Vergleich prä/post-Intervention über alle TeilnehmerInnen.

Mit einem Stern (*) versehene Skalen sind signifikant. In Vier von Acht Skalen ist eine signifikante Veränderung in den Skalenwerten zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt fassbar. BerufsschülerInnen geben nach der durchgeführten Intervention signifikant häufiger an, weniger körperliche Schmerzen, mehr Vitalität eine bessere Soziale Funktionsfähigkeit sowie Psychisches Wohlbefinden zu haben. D.h. sie beschreiben sich nach der Intervention weniger unter Schmerzen und deren Einfluss auf die normale Arbeit leidend, fühlen sich energiegeladener, haben mehr Schwung und weniger Beeinträchtigungen in sozialen Aktivitäten durch körperliche Krankheit oder emotionale Probleme. Ferner beschreiben sie sich als allgemein psychisch gesünder, leiden weniger unter Depression oder Angst.

Weiter von Interesse sind die beobachteten Veränderungen durch die Interventionen in Abhängigkeit der Lehrberufe der Berufsschüler. Die Ergebnisse sind in Abb. 3, 4, 5 dargestellt.

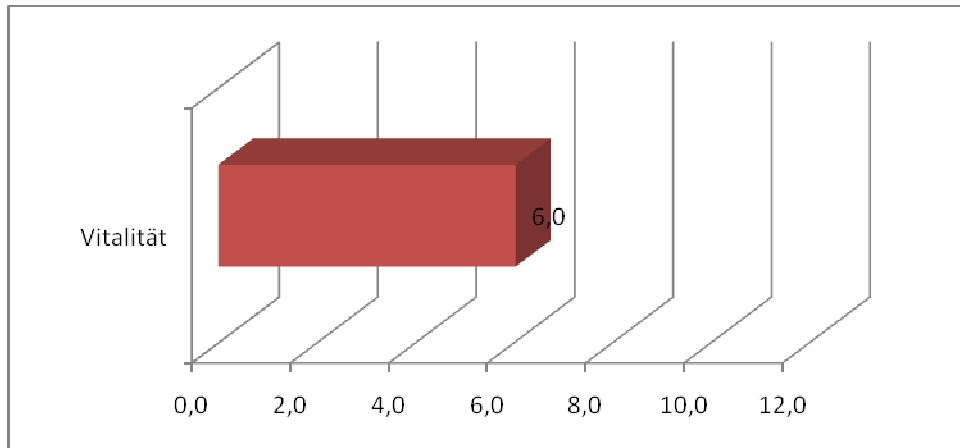


Abbildung 3. Veränderungen im Gesundheitszustand bei EDV- und Telekommunikationstechnikern.

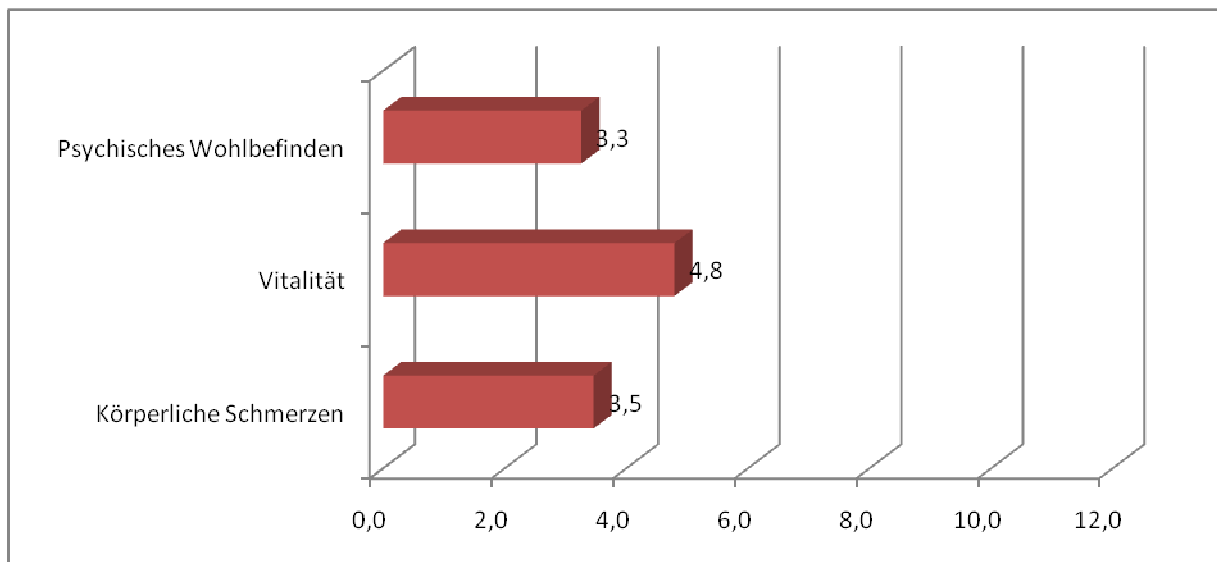


Abbildung 4. Veränderungen im Gesundheitszustand bei Informationstechnologie Technikern.

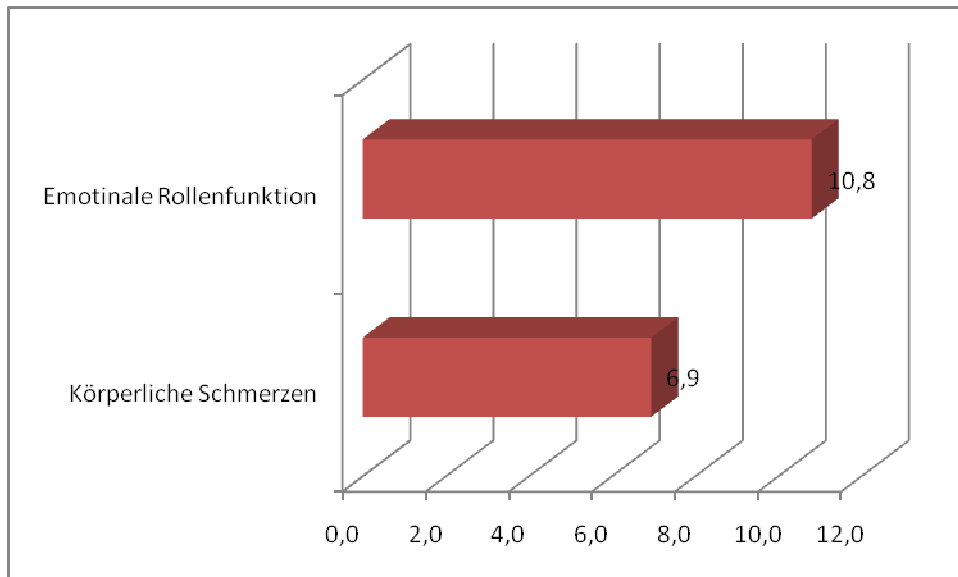


Abbildung 5. Veränderungen im Gesundheitszustand bei Elektronikern.

Während EDV- und Telekommunikationstechnikern eine Verbesserung ihrer Vitalität um 6 Prozent angeben, verspüren Informationstechnologie Technikern v.a. Verbesserungen in ihrer Vitalität, körperlicher Schmerzen und Psychischem Wohlbefinden zwischen 3 und 5 Prozent. Elektroniker hingegen nehmen am deutlichsten eine Verbesserung der Emotionalen Rollenfunktion mit über 10 Prozent wahr. Auch ihre körperlichen Schmerzen verbessern sich deutlich (6,9 Prozent). Einen Rückschluss auf die Ursachen dieser unterschiedlichen Wahrnehmung der Verbesserung des Gesundheitsverhaltens ist durch das bestehende versuchsdesign nicht möglich. Ein Teil der Varianz kann aber sicherlich dadurch erklärt werden, dass der Frauenanteil in den Klassen bei Informationstechnologie Technikern und Elektronikern im Vergleich zu den EDV- und Telekommunikationstechnikern doppelt so hoch ist (siehe auch geschlechtsspezifische Unterschiede).

3.1.1 Geschlechtsspezifische Unterschiede im SF36

Ein weiterer Aspekt innerhalb der Evaluierung stellt die Beantwortung der Frage dar, ob generell weibliche oder männliche Berufsschüler von den gesetzten Interventionen profitieren, und wenn ja in welchen Bereichen.

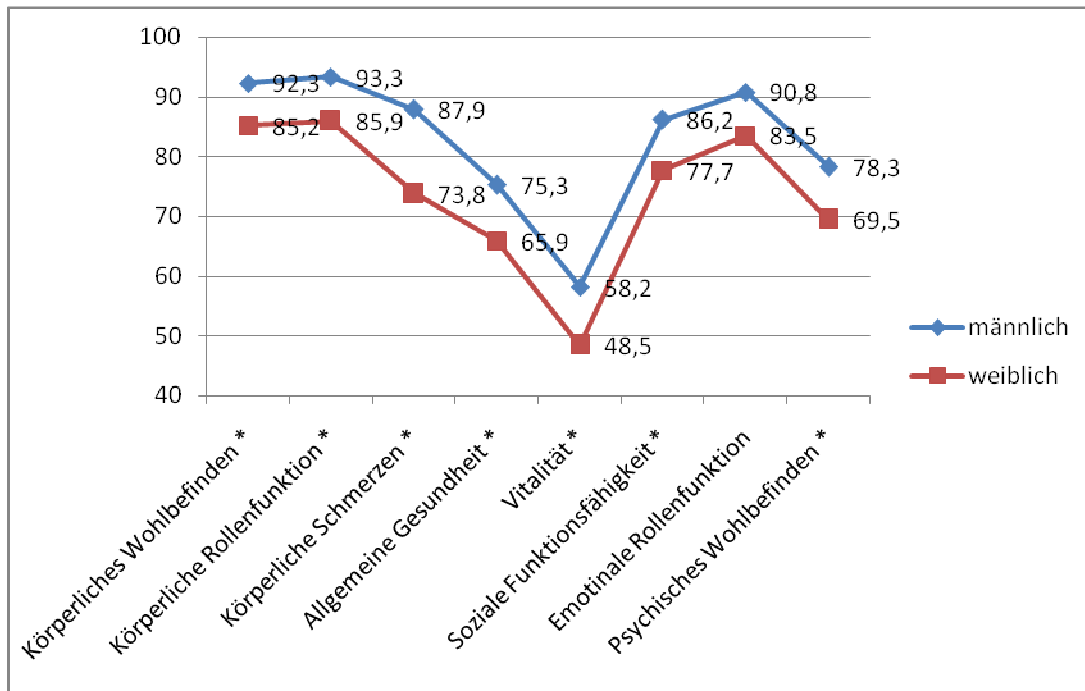


Abbildung 6. Fragebogen zum Gesundheitszustand (SF36) nach Geschlecht.

Mit einem Stern (*) versehene Skalen sind signifikant. Weibliche Berufsschüler weisen generell einen schlechteren Gesundheitszustand auf als ihre männlichen Kollegen. Dabei kann nicht differenziert werden ob sie diesen lediglich verstärkt angeben oder tatsächlich „kranker“ sind.

Während in jene Skalen die sich mit körperlichen Zuständen befassen, die Werte sehr hoch sind (guter Gesundheitszustand), sind in den Skalen Körperliche Schmerzen, Allgemeine Gesundheit, Vitalität, Soziale Funktionsfähigkeit und Psychisches Wohlbefinden deutlich geringere Werte fassbar.

Besonders auffällig sind die niederen Werte in der Skala Vitalität. Berufsschüler beschreiben sich selbst als eher energielos und erschöpft.

3.1.2 Vergleich der BerufsschülerInnen mit einer deutschen Normstichprobe (SF36)

Verglichen mit der Referenzstichprobe deutscher gesunder Jugendlicher im Alter von 14 Jahre bis 20 Jahre, schneiden die getesteten Berufsschüler deutlich schlechter ab (siehe Abbildung 7).

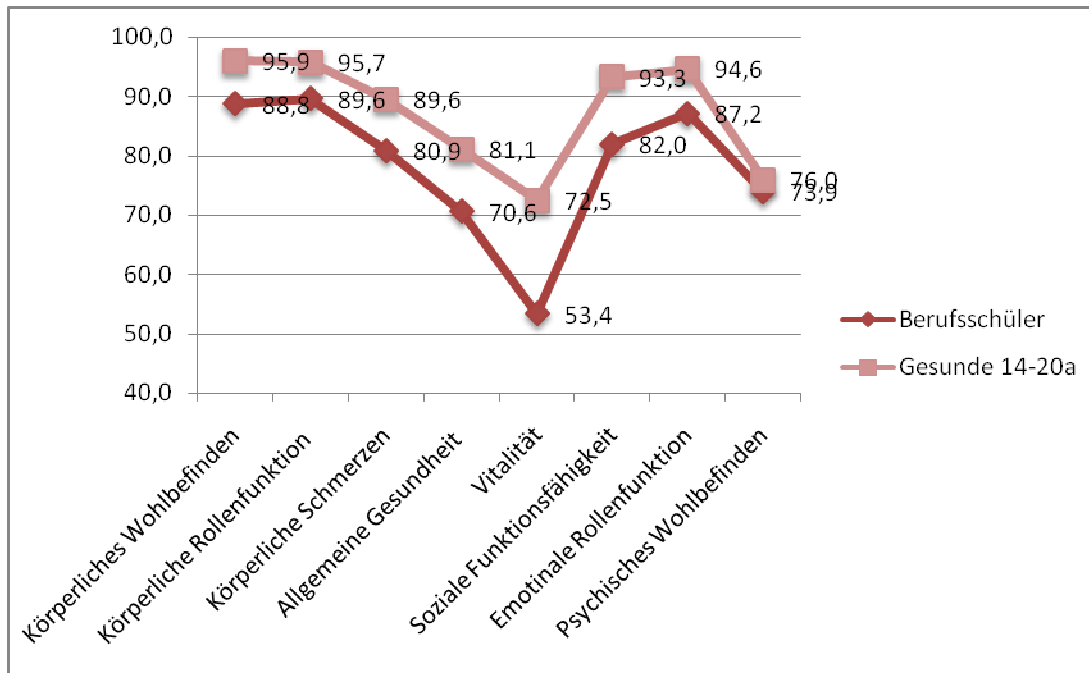


Abbildung 7. Fragebogen zum Gesundheitszustand (SF36) Vergleich Berufsschüler/ Gesunde.

3.1.3 Profit der BerufsschülerInnen durch die Interventionen nach Geschlecht (SF36)

Zur Beantwortung der Frage ob männliche bzw. weibliche Berufsschüler mehr von den Interventionen profitieren wurden die relativen Unterschiede prä-post für die beiden Versuchsgruppen errechnet. Die in Abbildung 8 und Abbildung 9 dargestellten Werte sind Prozentpunkte.

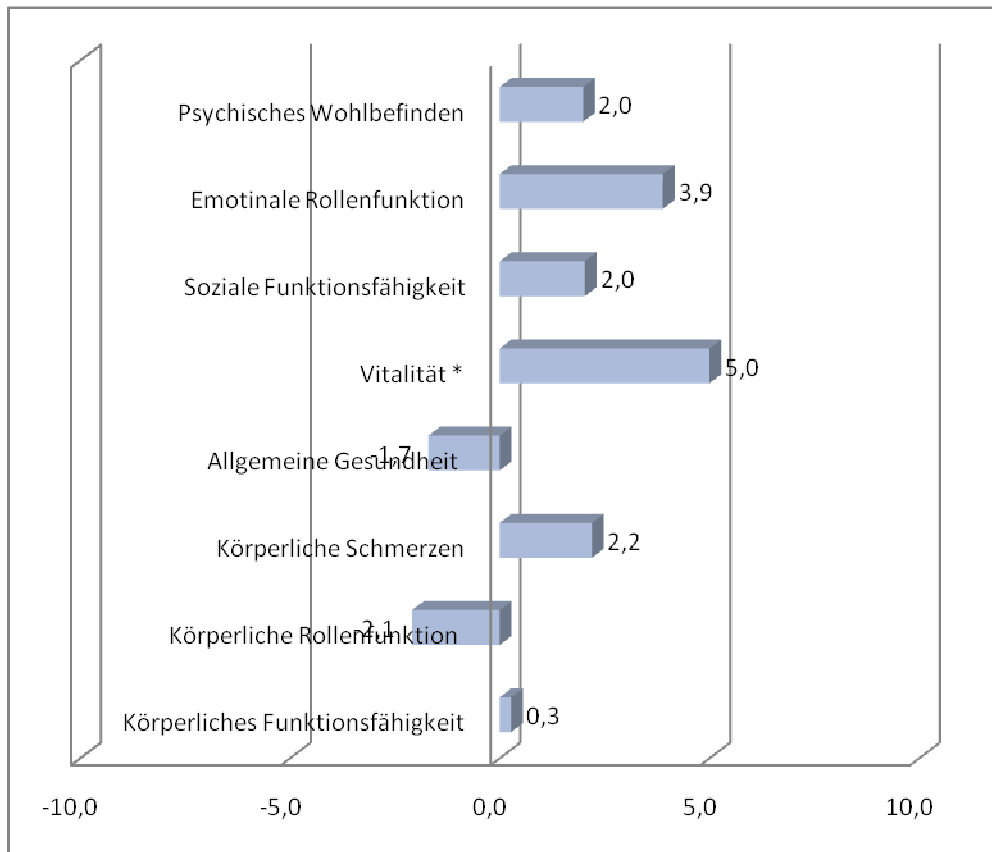


Abbildung 8. Relative Unterschiede Prä-Post-Intervention bei männlichen Berufsschülern.

Mit einem Stern (*) versehene Skalen sind signifikant ($p=,05$).

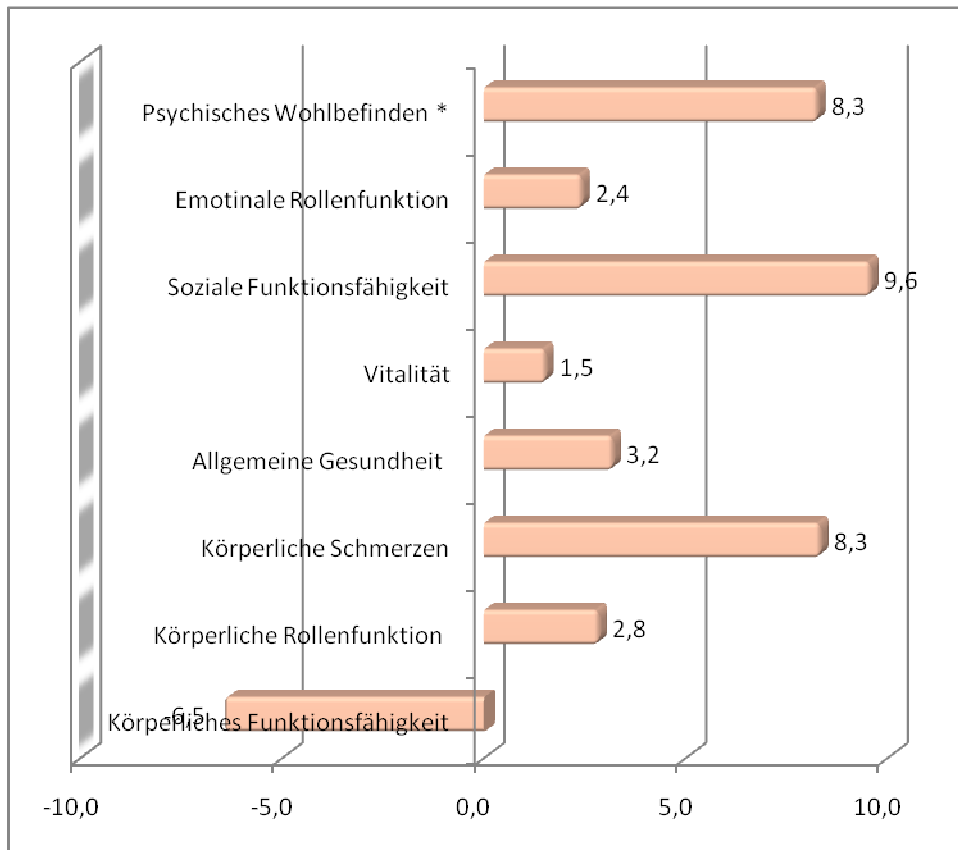


Abbildung 9. Relative Unterschiede Prä-Post-Intervention bei weiblichen Berufsschülern.

Mit einem Stern (*) versehene Skalen sind signifikant ($p=,05$).

Es kommt zu einer signifikanten Zunahme der empfundenen Vitalität bei männlichen Berufsschülern. Hingegen profitieren weibliche Berufsschüler vor Allem im Psychischen Wohlbefinden von der durchgeführten Intervention. Veränderungen in anderen Skalen sind nicht signifikant und daher nicht auf die Intervention zurück zu führen.

3.2 Fragen zur Sozialen Kompetenz

„**Soziale Kompetenz**, häufig auch *Soft Skills* (oder fälschlich Softskill bzw. Soft Skill) genannt, bezeichnet den Komplex all der persönlichen Fähigkeiten und Einstellungen, die dazu beitragen, individuelle Handlungsziele mit den Einstellungen und Werten einer Gruppe zu verknüpfen und in diesem Sinne auch das Verhalten und die Einstellungen von Mitmenschen zu beeinflussen. Soziale Kompetenz bezeichnet somit die Gesamtheit der Fertigkeiten, die für die soziale Interaktion nützlich oder notwendig sind. „ Zitat www.wikipedia.de

3.2.1 Prä-Post-Vergleich der Sozialen Kompetenz

Im Folgenden finden sich die Diagramme zu den gestellten 25 Einzelfragen zur sozialen Kompetenz. Dabei werden die Ergebnisse zwischen ersten Testzeitpunkt (Prä-Intervention) und zweitem Testzeitpunkt (Post-Intervention) miteinander verglichen.

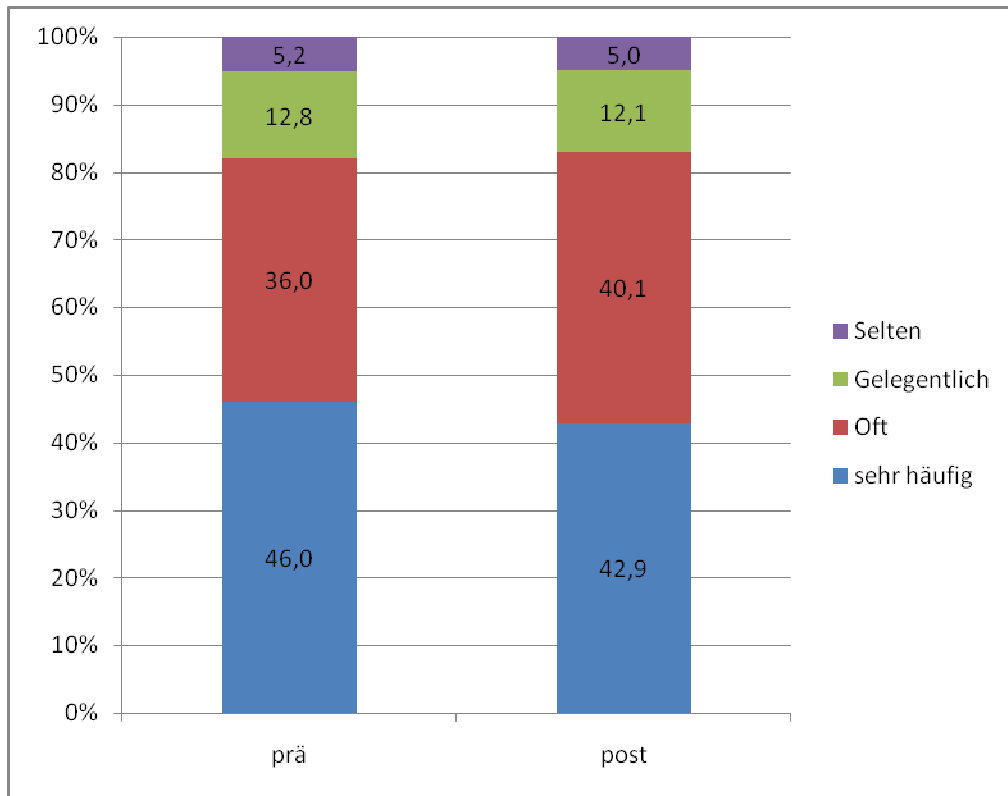


Abbildung 10. Was Du in Deiner Ausbildung zu lernen hast interessiert Dich!

Es besteht kein signifikanter Unterschied in diesem Item zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt.

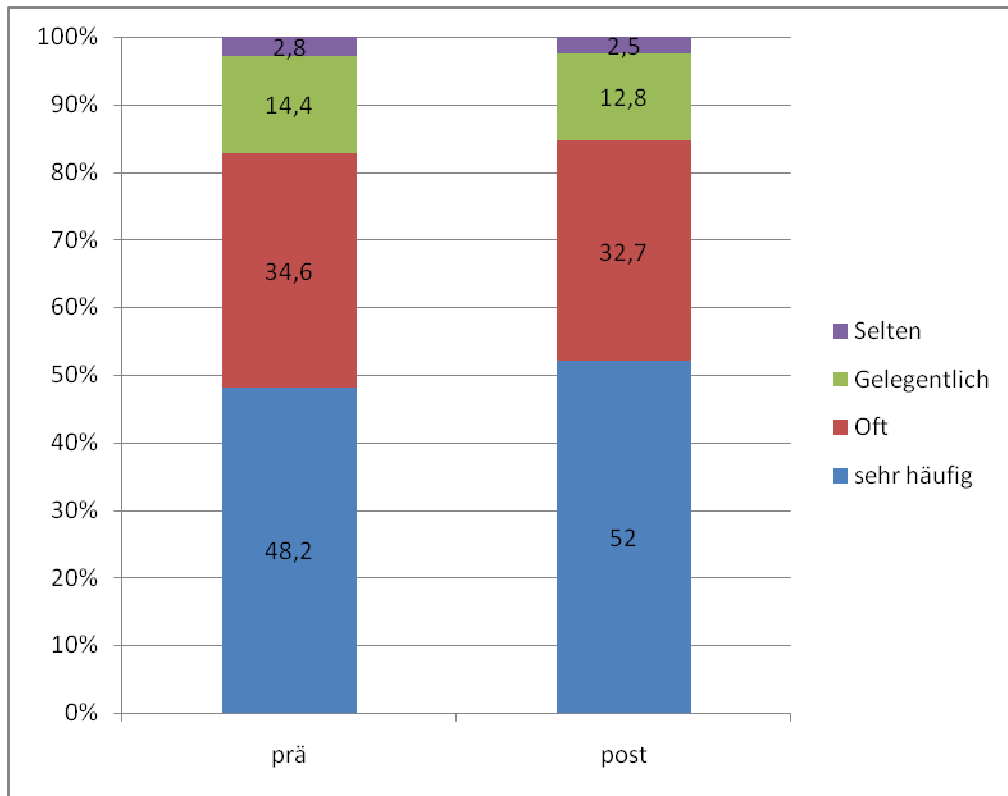


Abbildung 11. Du lernst gerne etwas Neues.

Es besteht kein signifikanter Unterschied in diesem Item zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt.

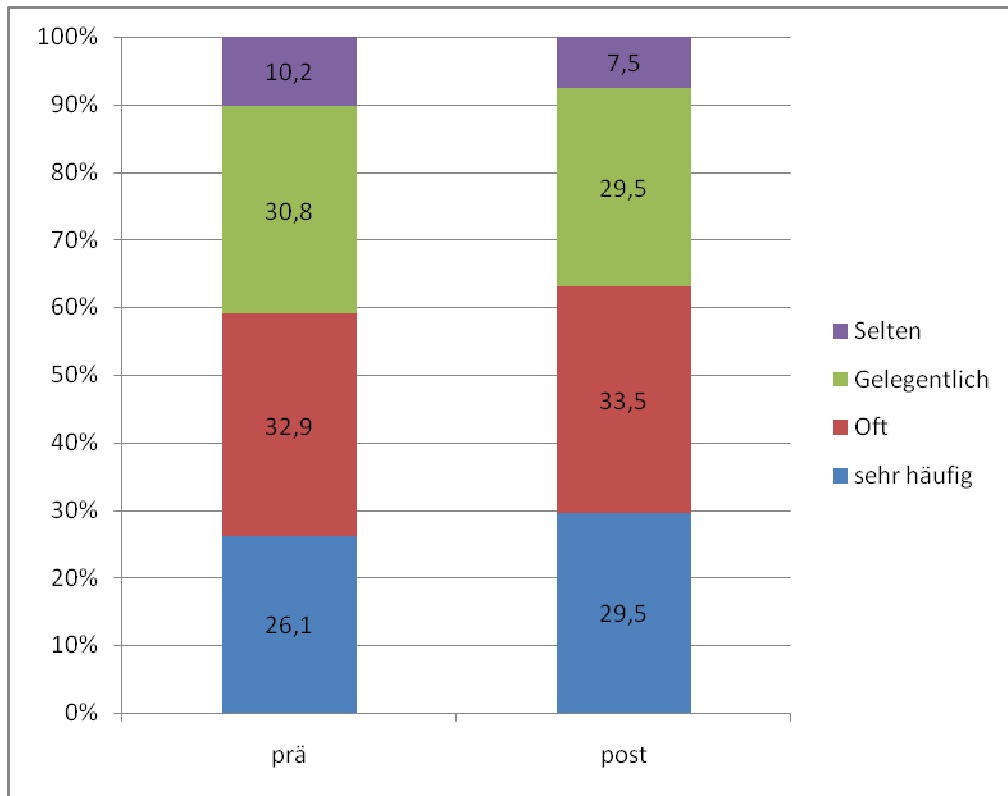


Abbildung 12. Du beschäftigst Dich gerne mit schwierigen Aufgaben.

Es besteht kein signifikanter Unterschied in diesem Item zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt.

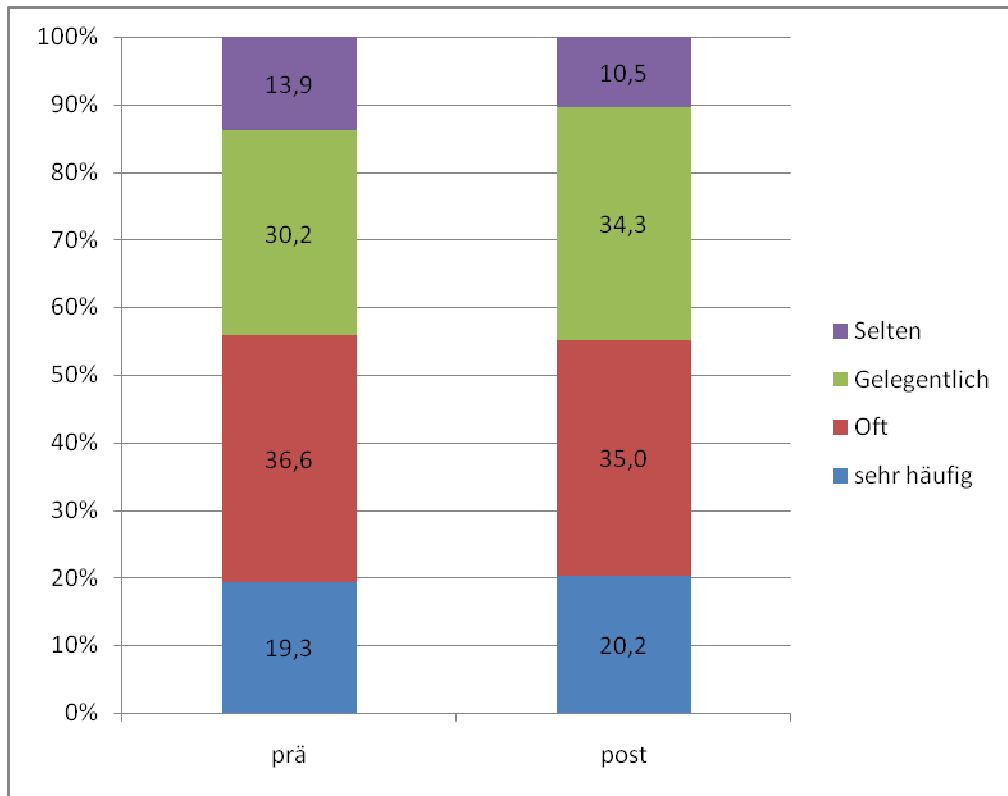


Abbildung 13. Du bist im Unterricht bei der Sache.

Es besteht kein signifikanter Unterschied in diesem Item zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt.

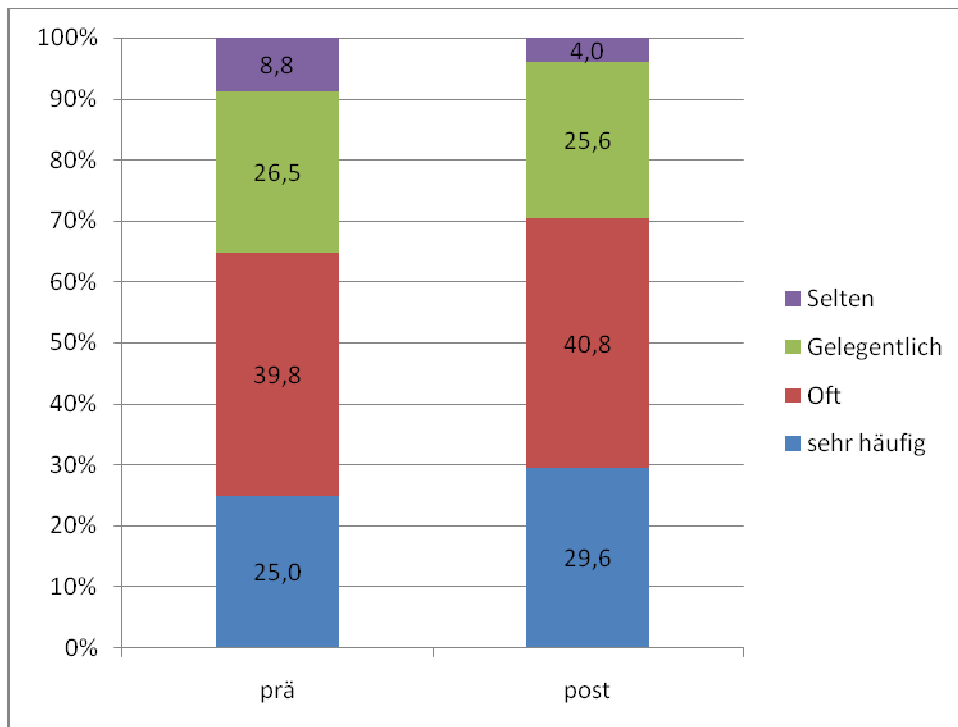


Abbildung 14. Du kannst Dich auch bei langen Arbeiten konzentrieren.

Nach den Interventionen geben die BerufsschülerInnen signifikant weniger Häufig an sich lediglich seltenen bei langen Arbeiten konzentrieren zu können. Die allgemeine Konzentrationsfähigkeit hat ein wenig zugenommen.

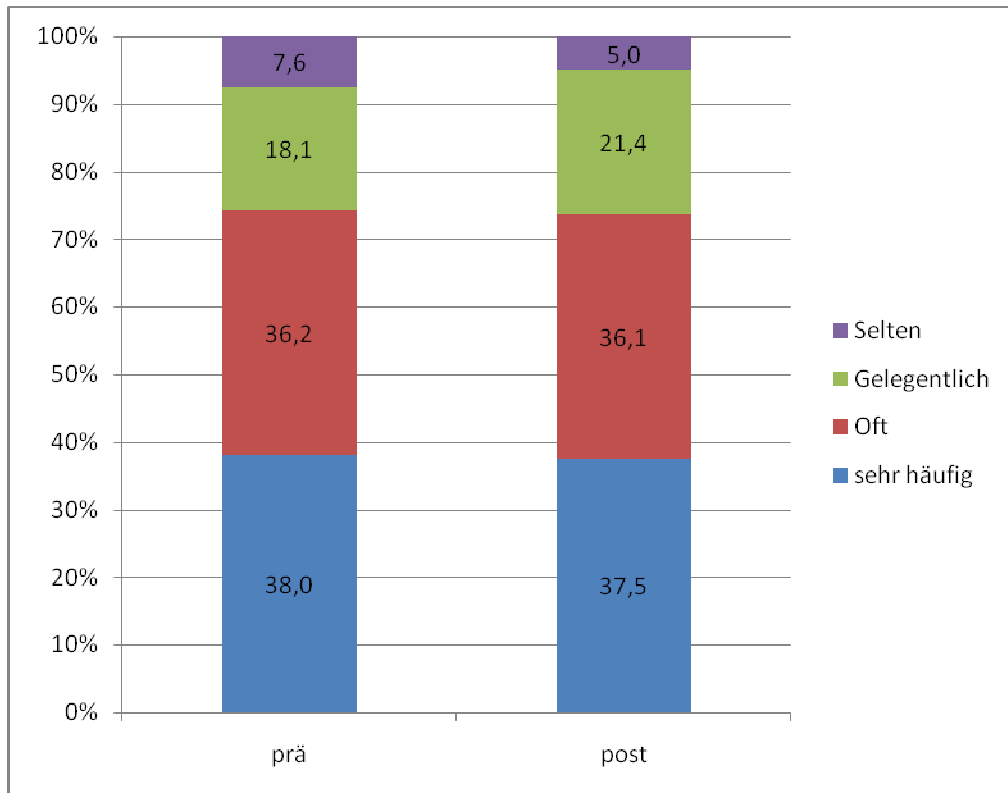


Abbildung 15. Du versuchst, eine Arbeit auch dann fertig zu machen, wenn Du Probleme hast.

Es besteht kein signifikanter Unterschied in diesem Item zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt.

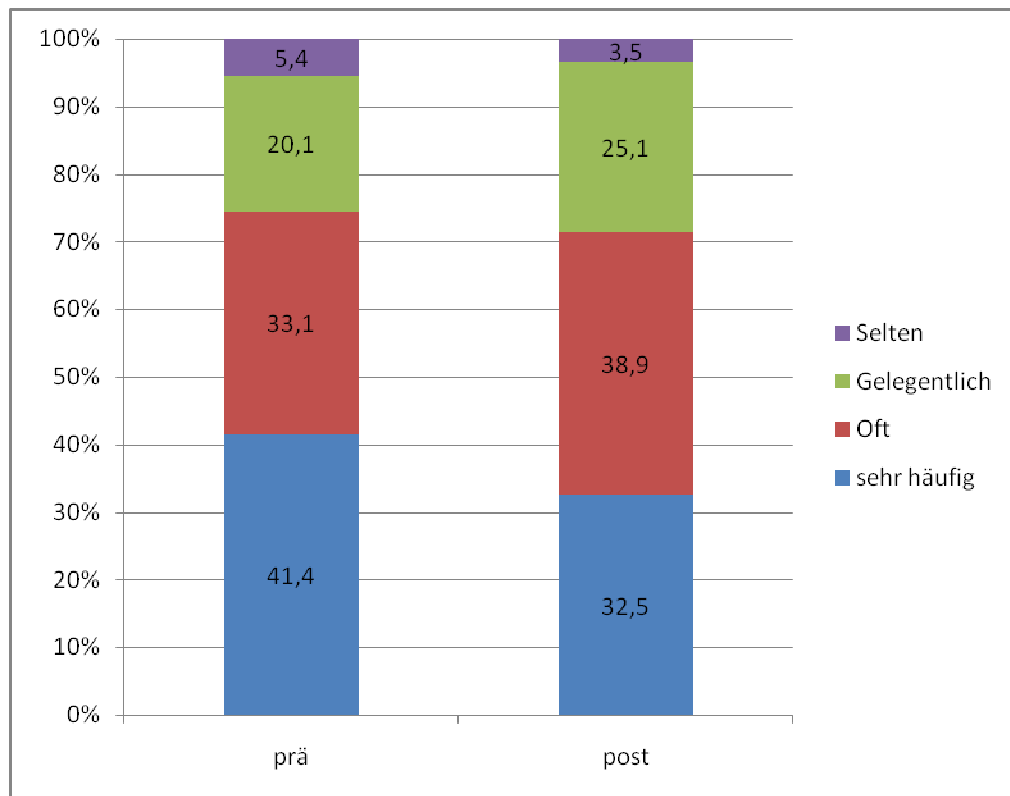


Abbildung 16. Bevor Du jemanden um Hilfe bittest, versuchst Du Aufgaben alleine zu lösen.

Auch in diesem Item gibt es signifikante Veränderungen über die Zeit. Haben vor der Intervention noch 5,4 Prozent der BerufsschülerInnen angegeben eher selten Aufgaben zu lösen, bevor sie sich an jemanden um Hilfe wenden, so sind es nach der Intervention nur mehr 3,5 Prozent. Ferner steigt der Prozentsatz jener, die gelegentlich versuchen die Aufgaben eher alleine zu lösen.

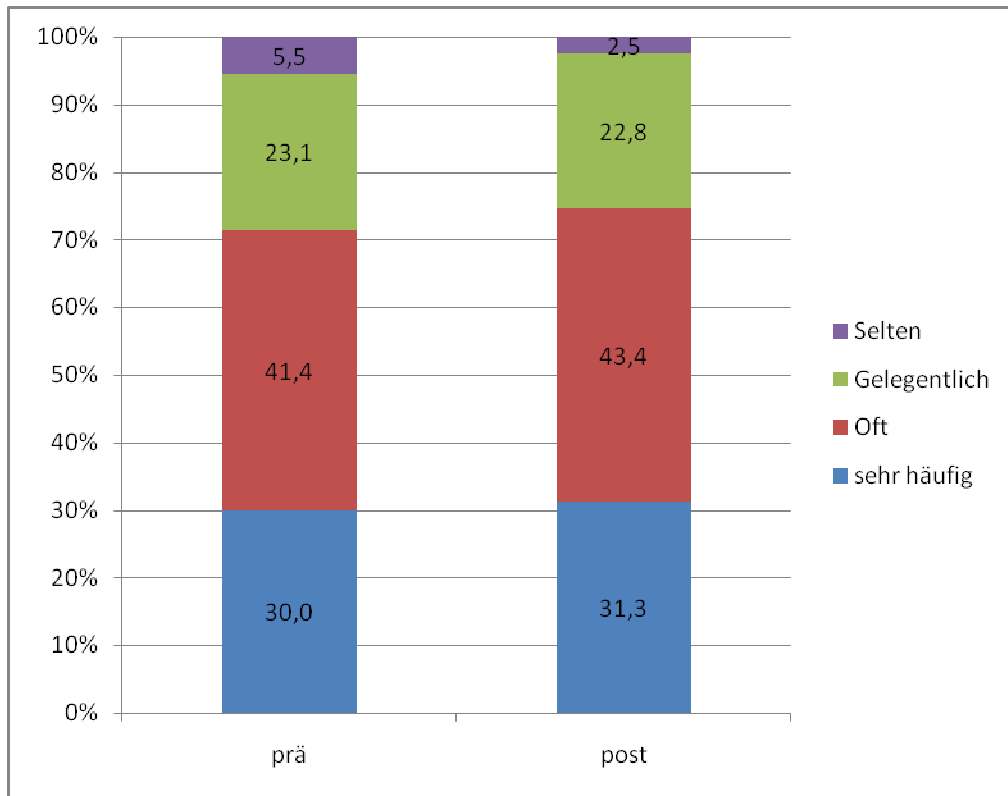


Abbildung 17. Du erledigst Arbeiten auch ohne zusätzliche Anweisung zuverlässig.

Es besteht kein signifikanter Unterschied in diesem Item zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt.

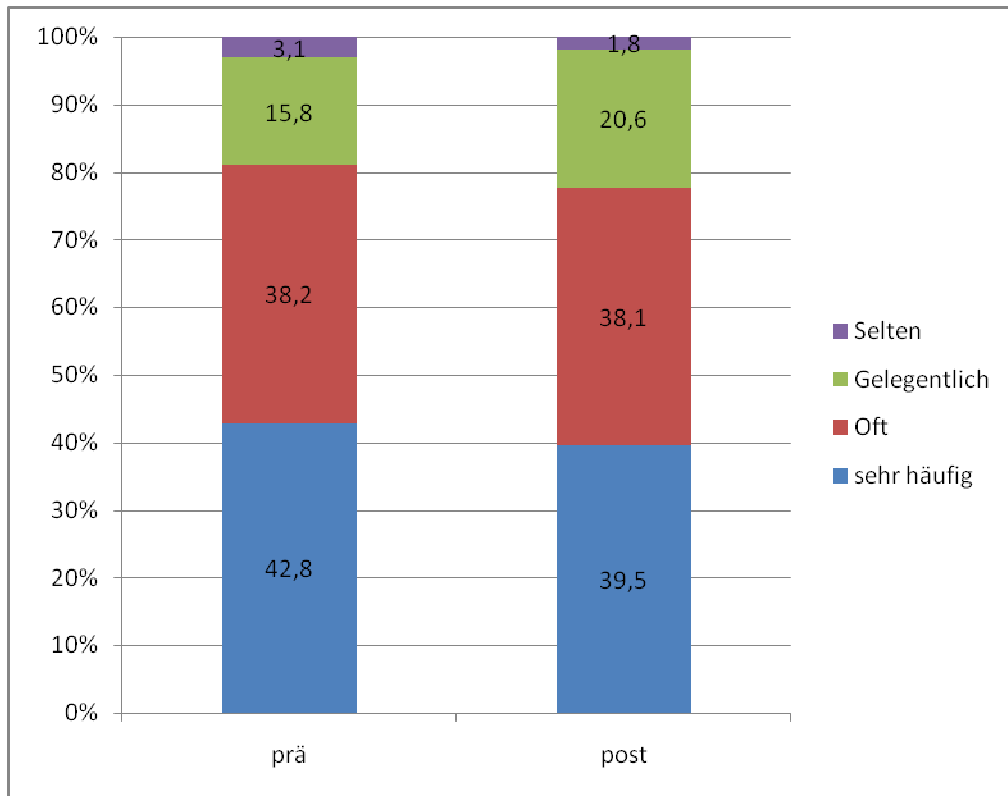


Abbildung 18. Du erledigst Arbeiten pünktlich.

Es besteht kein signifikanter Unterschied in diesem Item zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt.

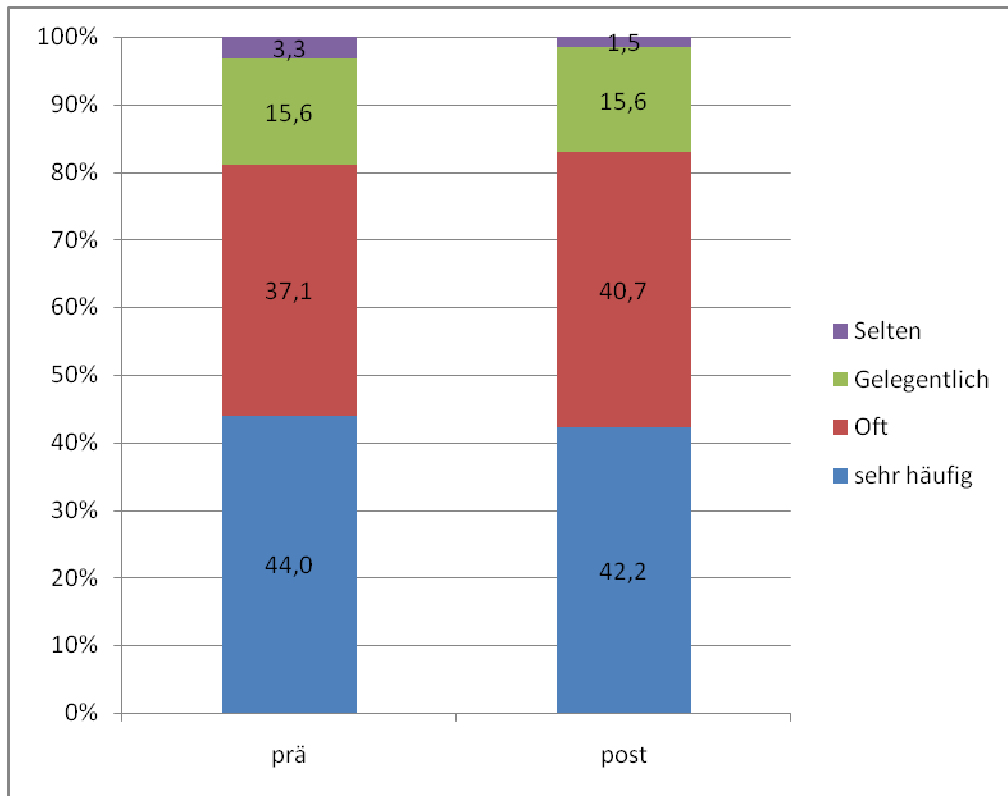


Abbildung 19. Du arbeitest sorgfältig.

Es besteht kein signifikanter Unterschied in diesem Item zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt.

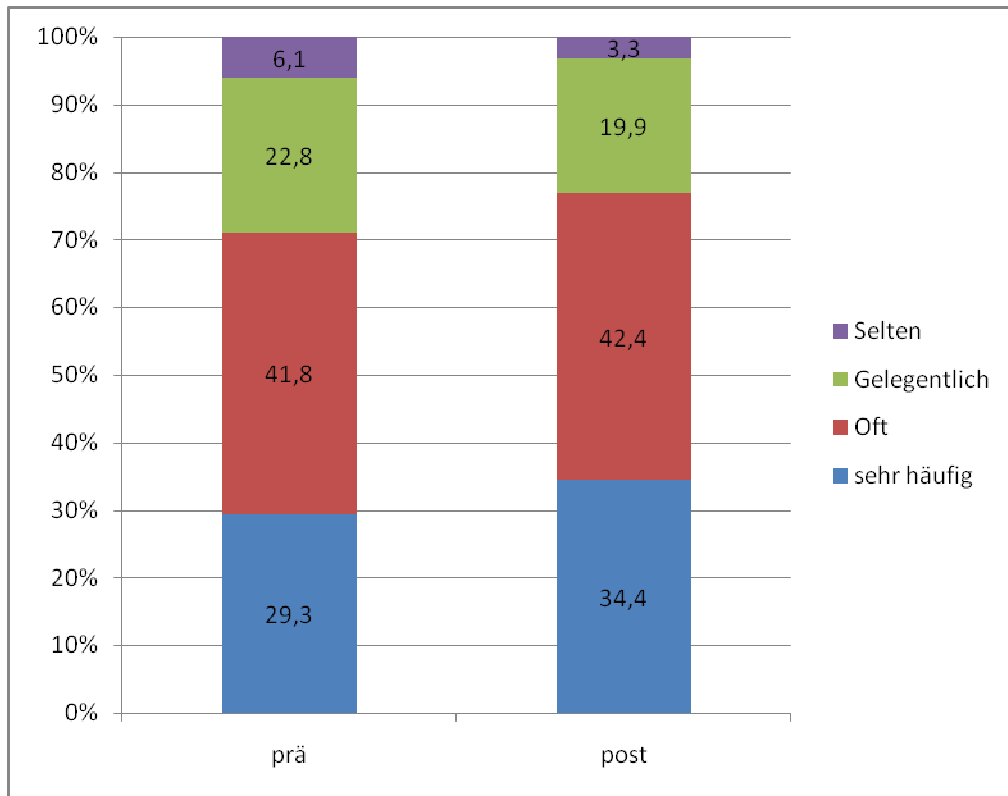


Abbildung 20. Neues, das Du lernen sollst, begreifst Du schnell.

Es besteht kein signifikanter Unterschied in diesem Item zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt.

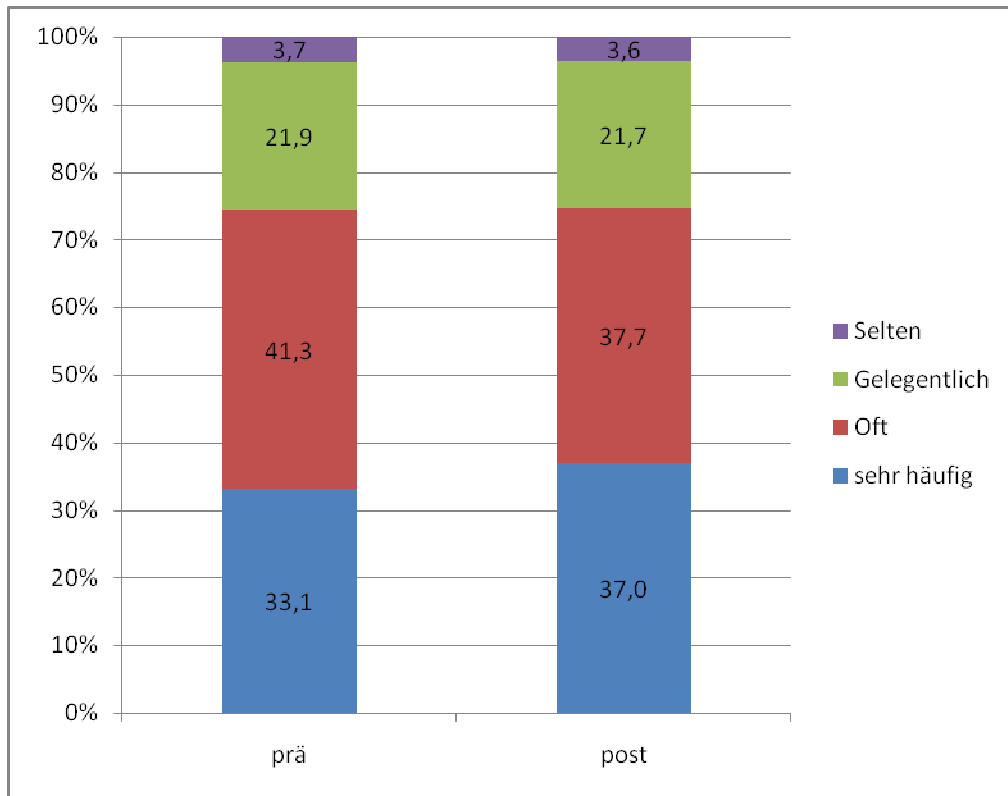


Abbildung 21. Du hast gute Ideen, wie ein Problem angegangen werden soll.

Es besteht kein signifikanter Unterschied in diesem Item zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt.

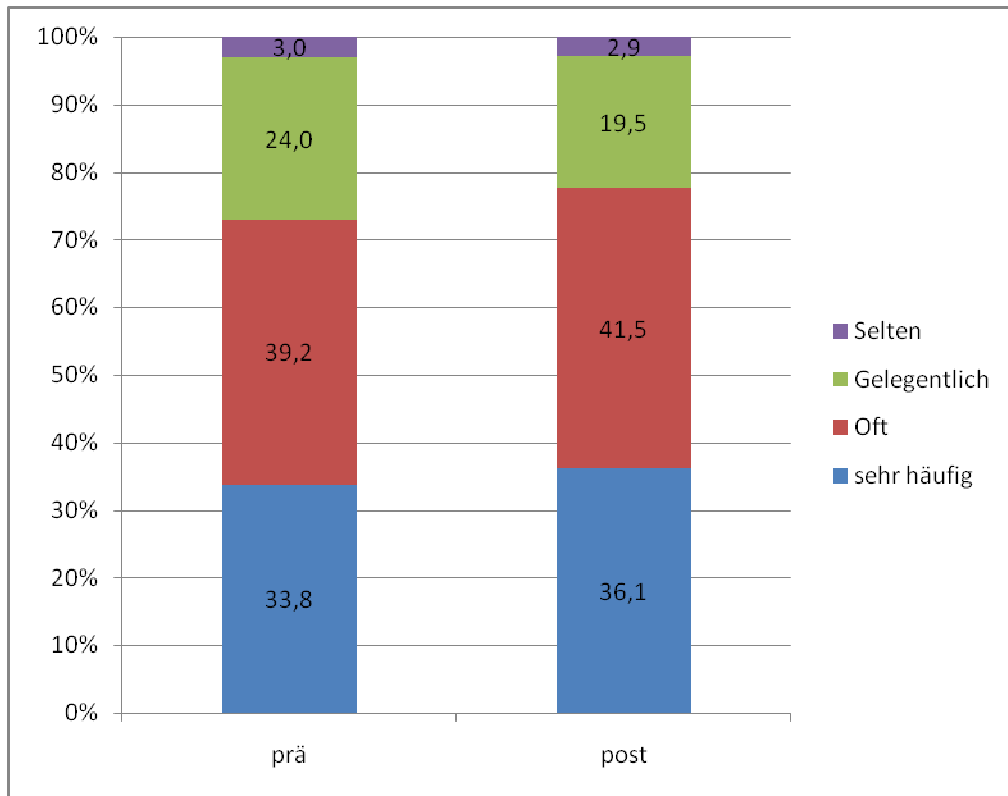


Abbildung 22. Du überlegst Dir Antworten und Lösungswege genau.

Es besteht kein signifikanter Unterschied in diesem Item zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt.

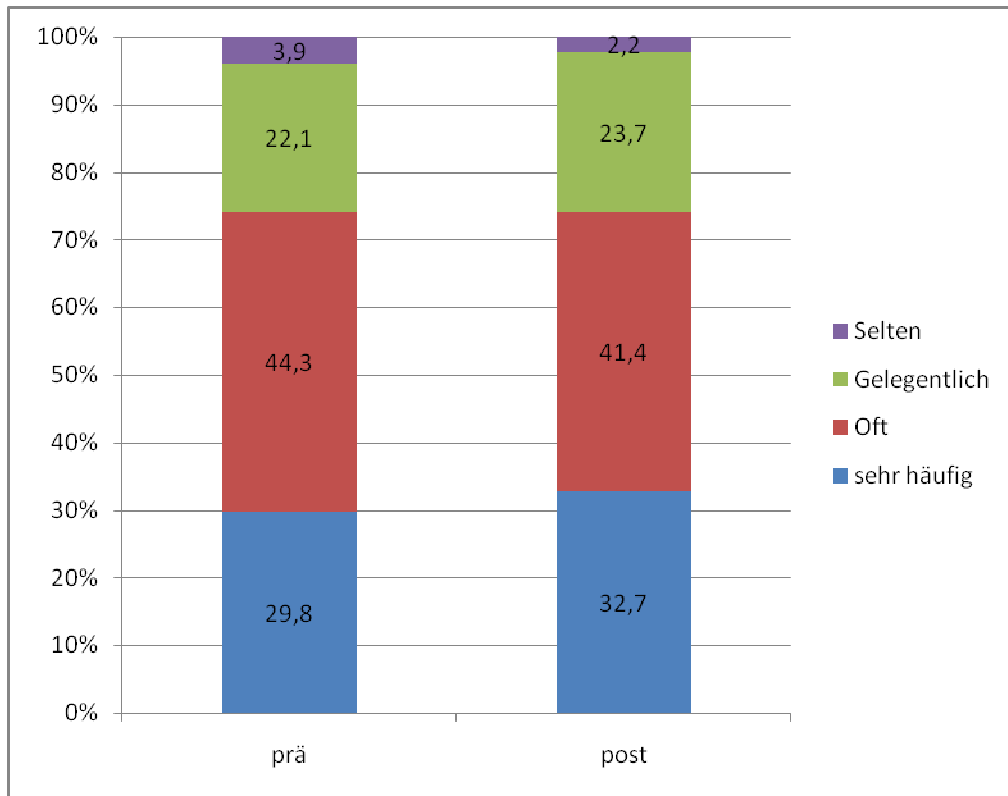


Abbildung 23. Du kannst etwas, das Du neu gelernt hast, rasch in ähnlichen Aufgaben anwenden.

Es besteht kein signifikanter Unterschied in diesem Item zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt.

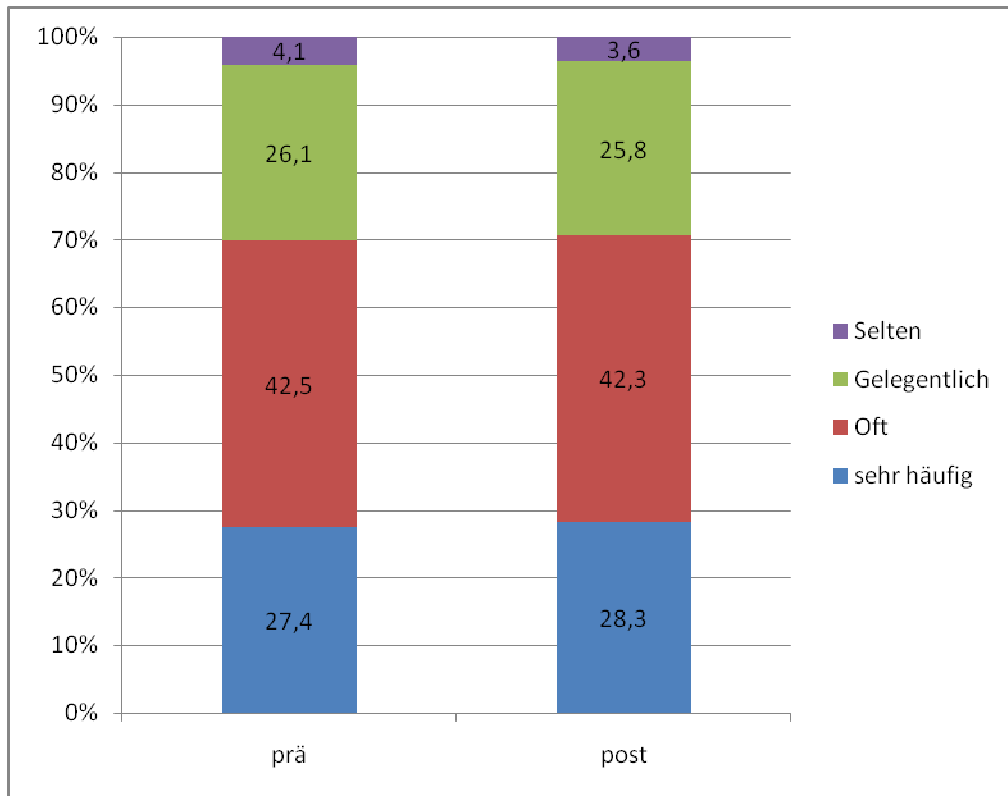


Abbildung 24. Du kannst früher Gelerntes auch noch nach einer gewissen Zeit richtig anwenden.

Es besteht kein signifikanter Unterschied in diesem Item zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt.

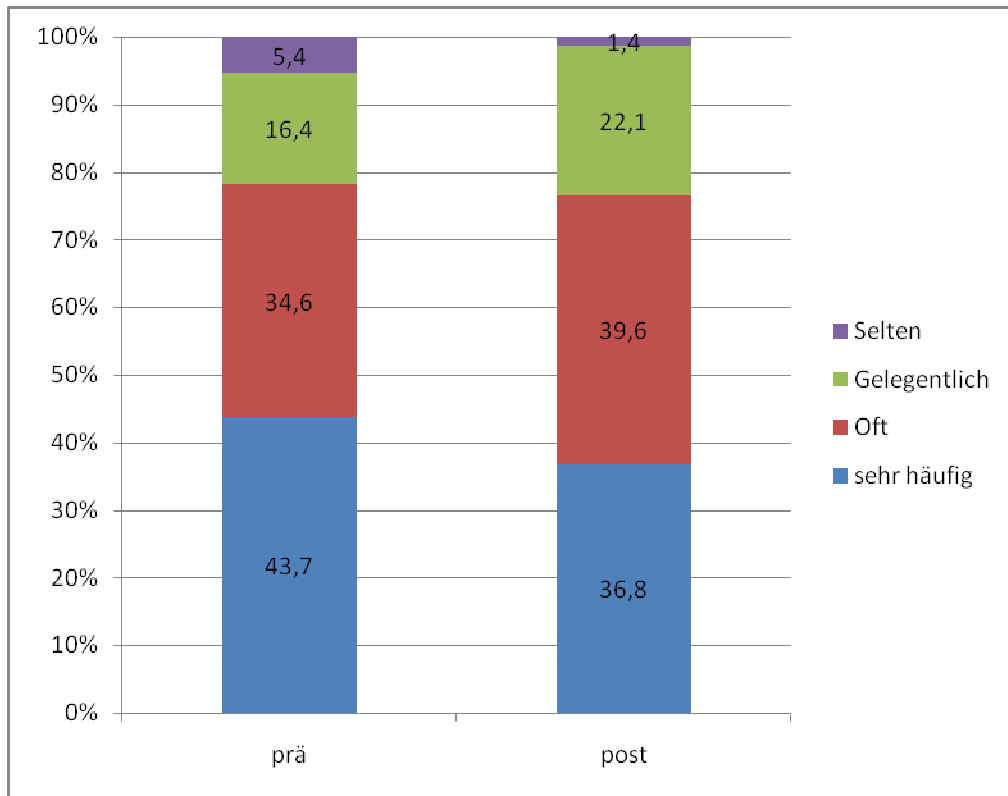


Abbildung 25. Du versuchst anderen zu helfen, wenn sie mit einer Aufgabe nicht zurechtkommen.

Auch hier geben nach der Intervention signifikant weniger BerufsschülerInnen an lediglich selten anderen zu helfen, wenn diese nicht mit einer Aufgabe zurechtkommen. Demnach wird das Verhalten über die Zeit hinweg sozialer.

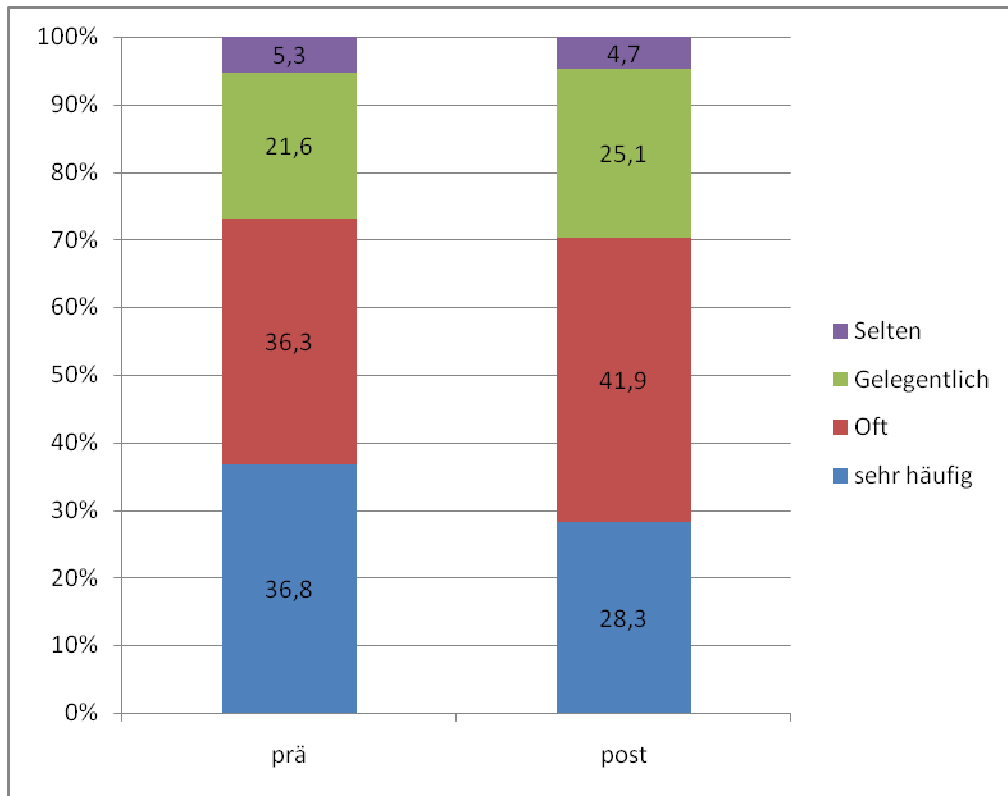


Abbildung 26. Du nimmst Rücksicht auf Schwächen und Schwierigkeiten anderer.

Es besteht kein signifikanter Unterschied in diesem Item zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt.

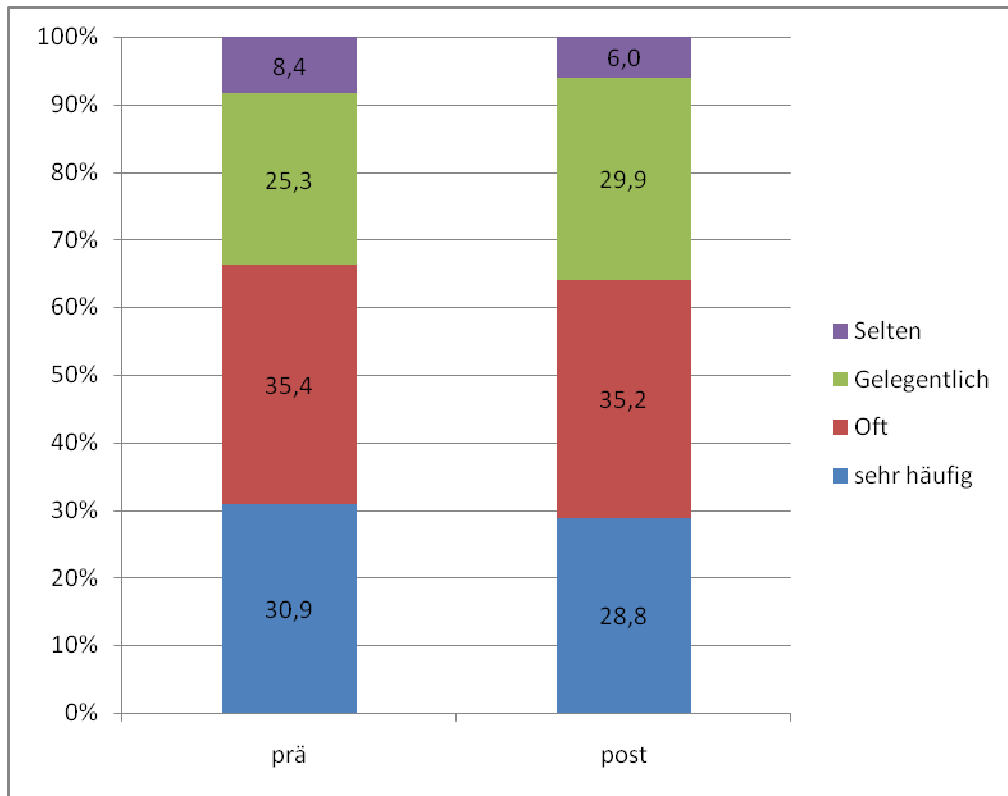


Abbildung 27. Bei Konflikten versuchst Du, die anderen zu verstehen und bist bereit, ihnen ein Stück entgegen zu kommen.

Es besteht kein signifikanter Unterschied in diesem Item zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt.

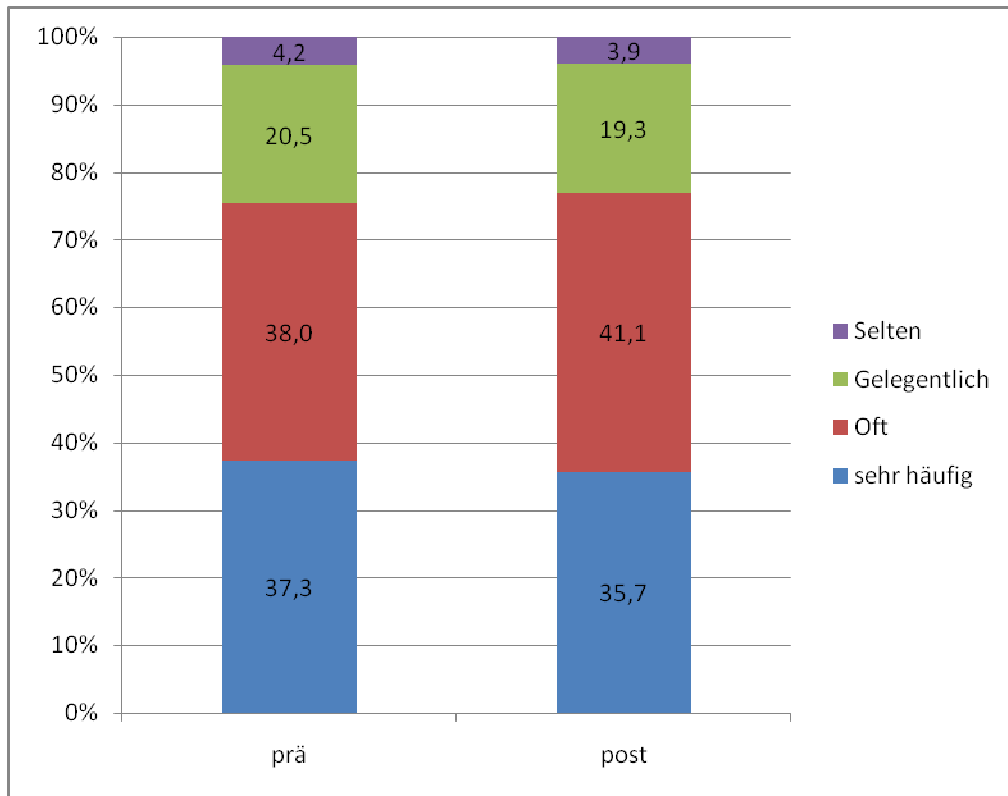


Abbildung 28. Du respektierst Standpunkte und Meinungen anderer.

Es besteht kein signifikanter Unterschied in diesem Item zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt.

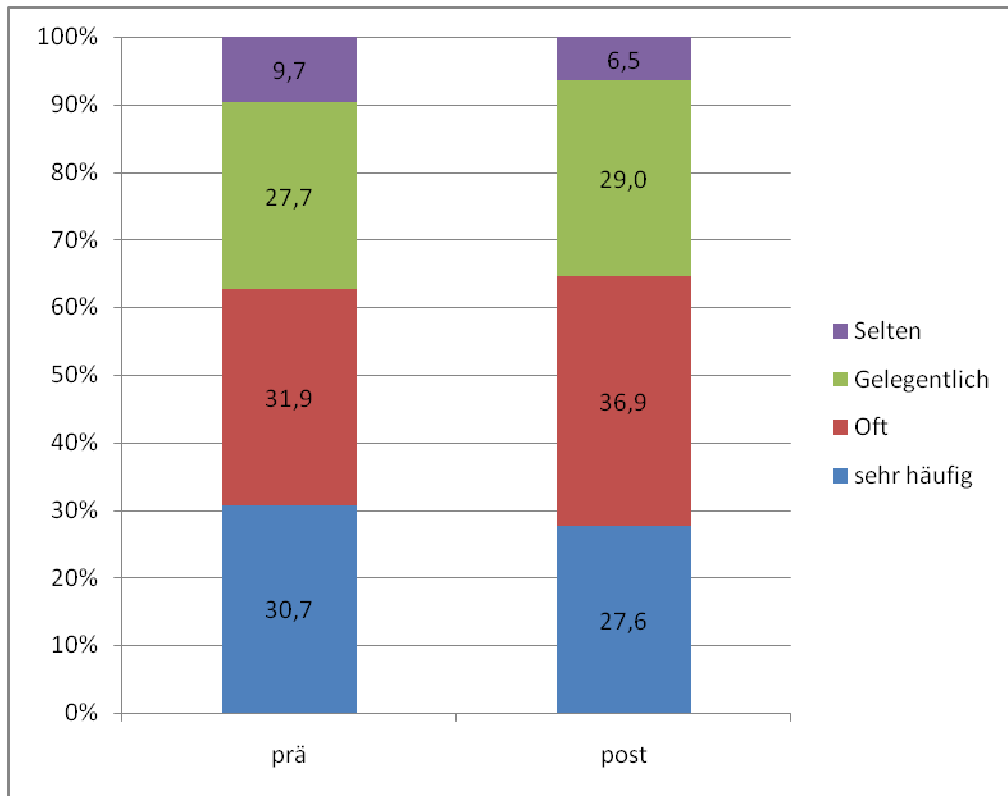


Abbildung 29. Du versuchst aktiv, zu einem guten Klima in der Klasse beizutragen.

Es besteht kein signifikanter Unterschied in diesem Item zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt.

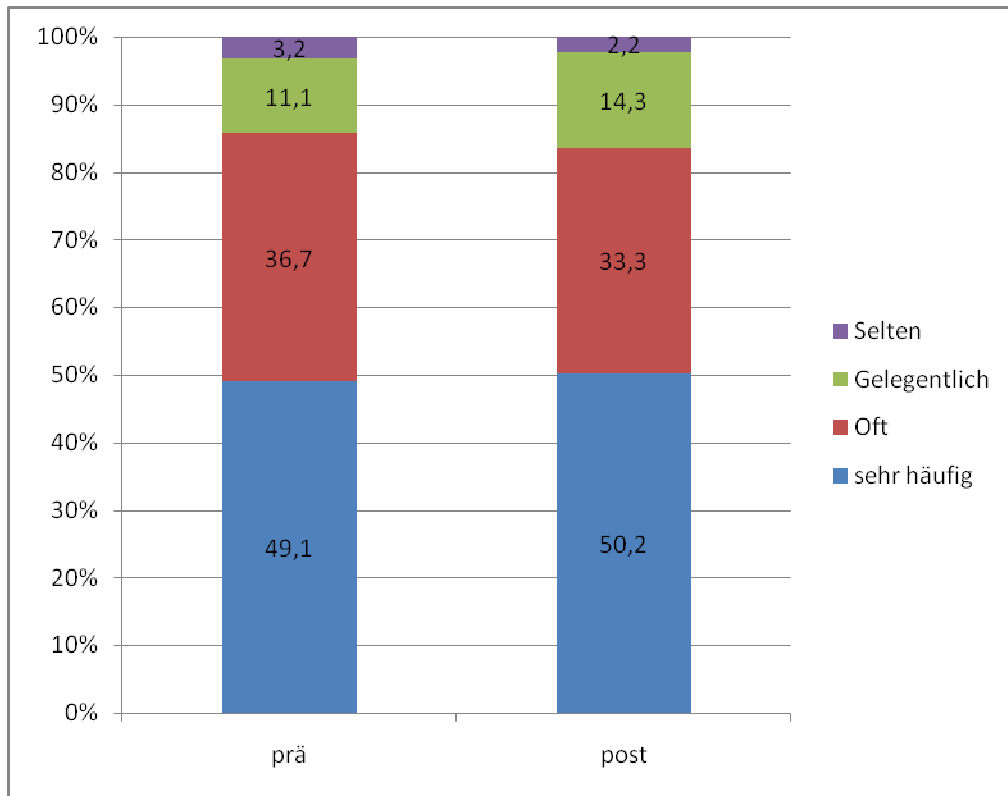


Abbildung 30. Du bist höflich und umgänglich

Es besteht kein signifikanter Unterschied in diesem Item zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt.

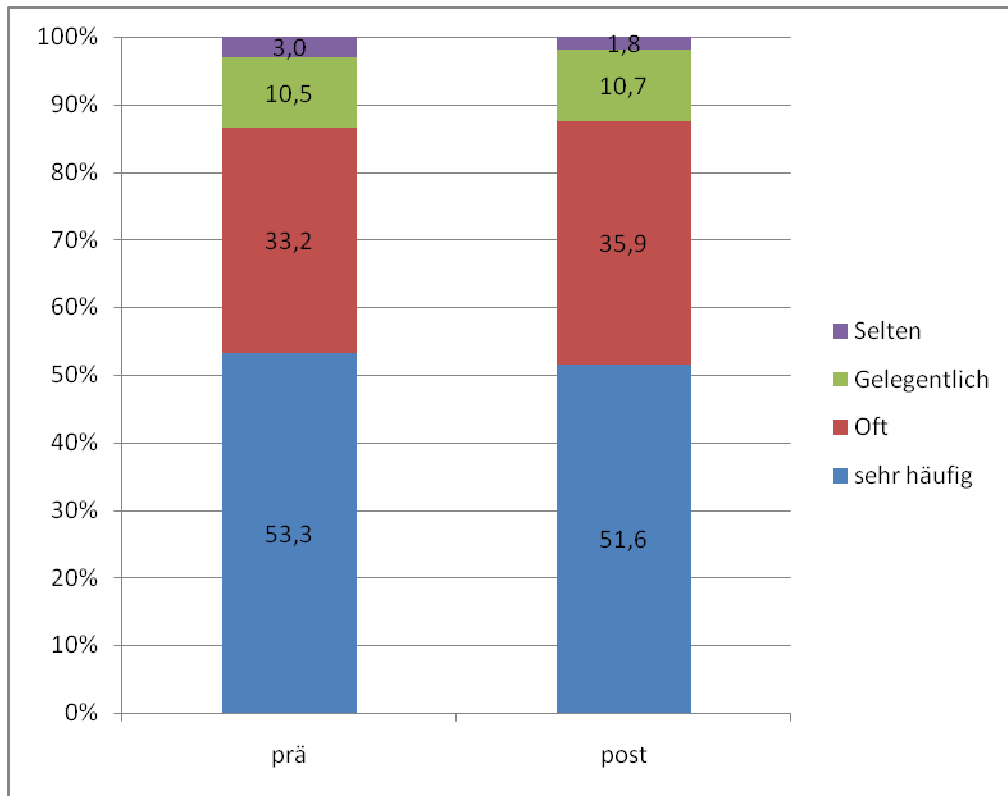


Abbildung 31. Du hältst Dich an Abmachungen.

Es besteht kein signifikanter Unterschied in diesem Item zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt.

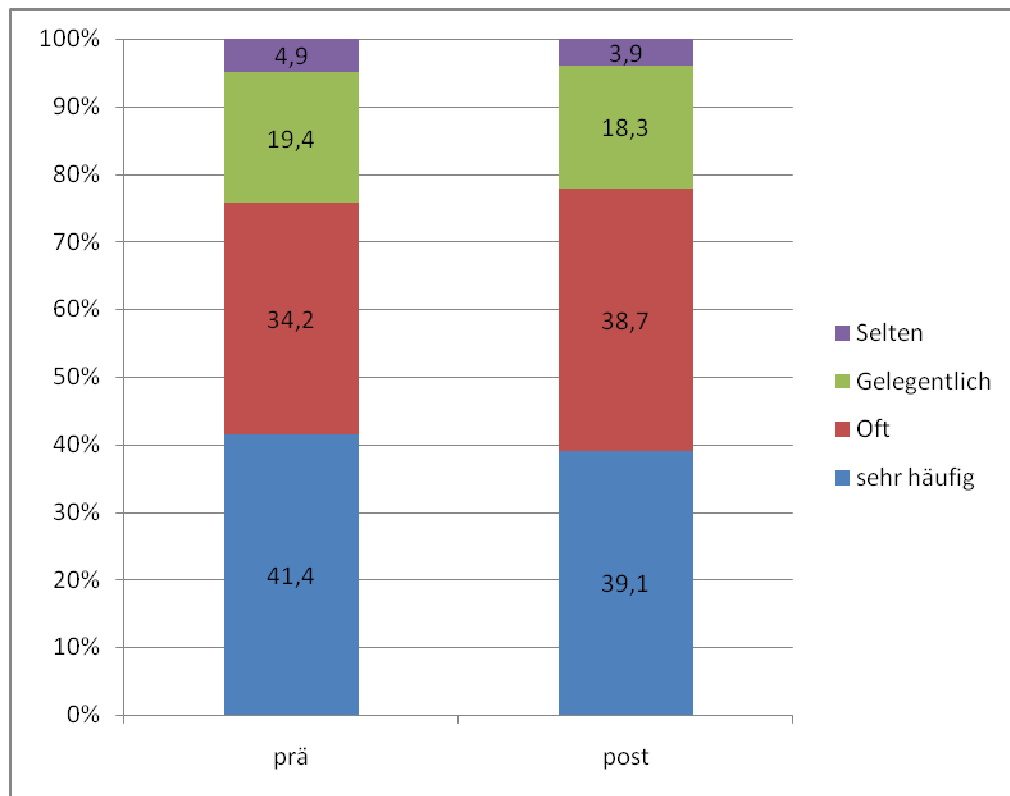


Abbildung 32. Du findest leicht Kontakt zu anderen.

Es besteht kein signifikanter Unterschied in diesem Item zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt.

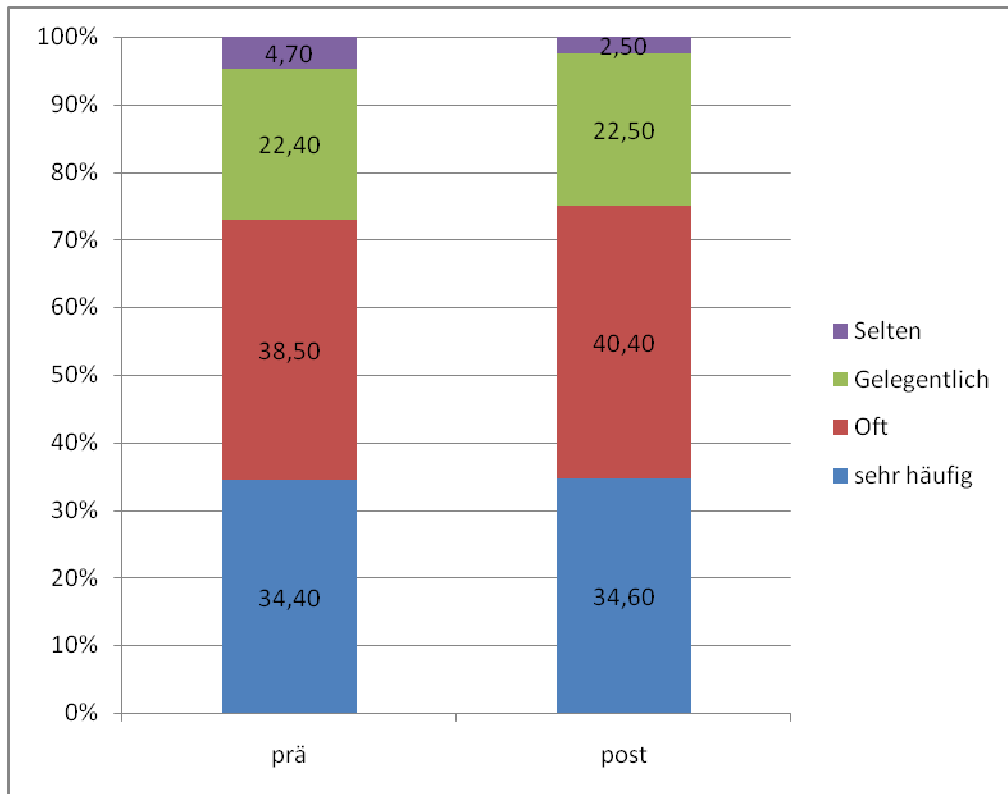


Abbildung 33. Bei Gruppenaufgaben machst Du engagiert mit und setzt Dich für die gemeinsamen Gruppenziele ein.

Es besteht kein signifikanter Unterschied in diesem Item zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt.

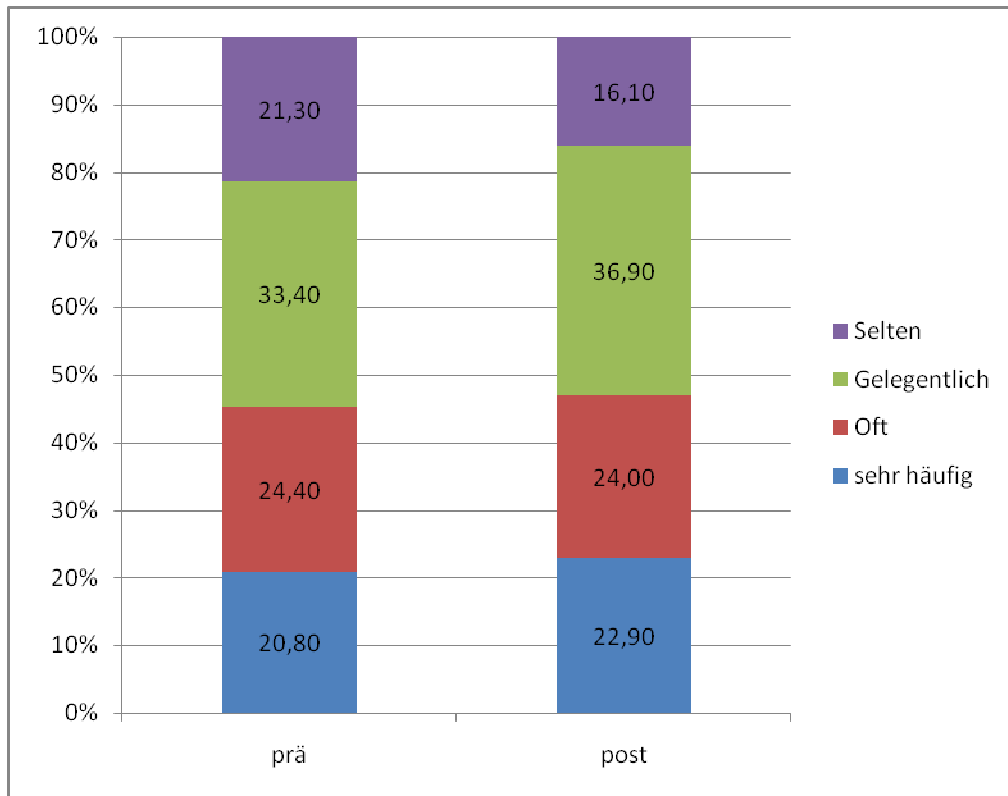


Abbildung 34. Du kannst mit jemandem zusammenarbeiten, den oder die Du nicht magst.

Es besteht kein signifikanter Unterschied in diesem Item zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt.

3.2.2 Übersicht über die Veränderungen in der Sozialen Kompetenz zwischen erstem und zweitem Messzeitpunkt

Abbildung 35 und Abbildung 36 zeigen die Veränderung Prä-Post-Intervention über alle BerufsschülerInnen in den Antwortkategorien sehr häufig (1) bis selten (4).

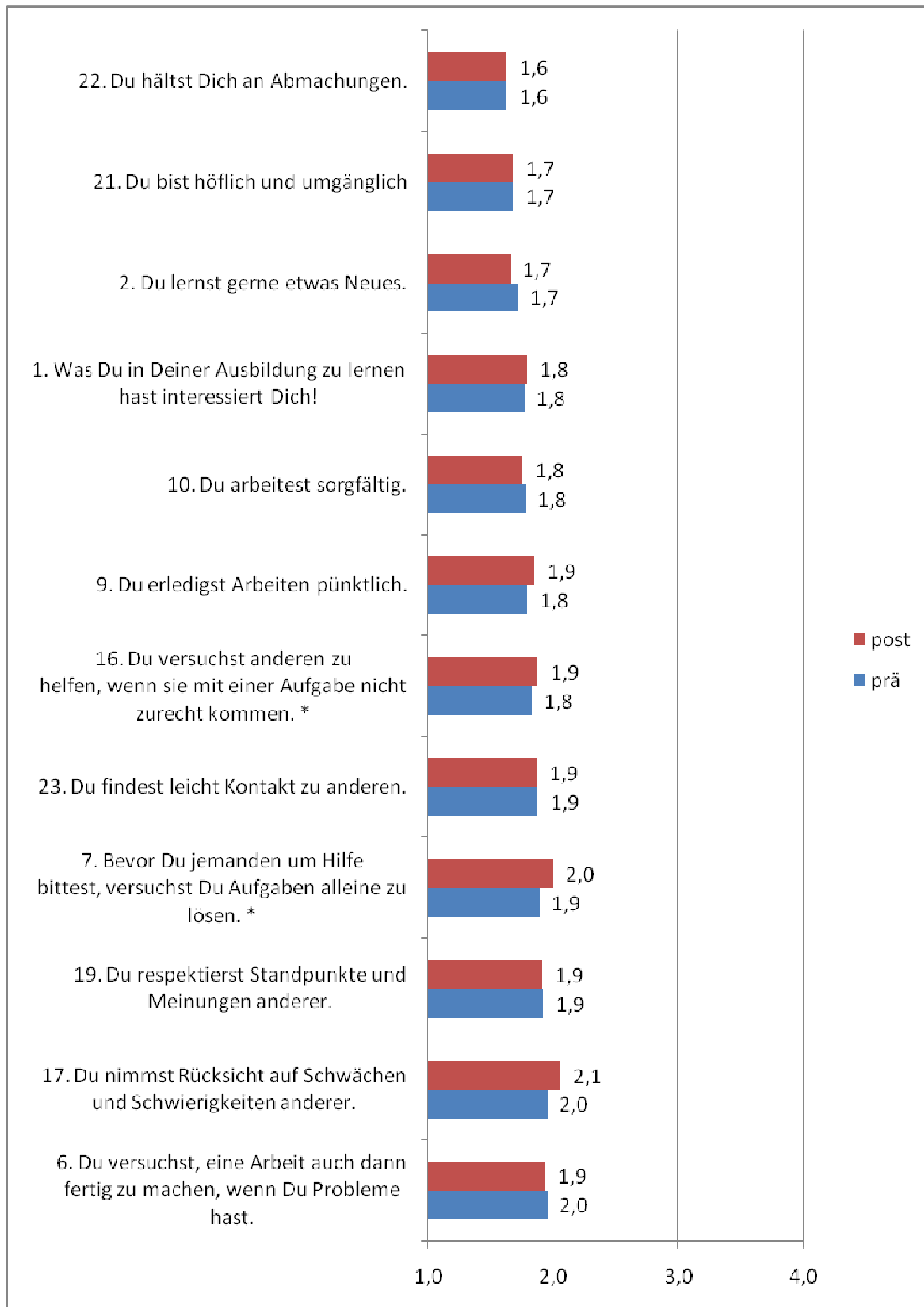


Abbildung 35. Veränderungen in den Items zur Sozialen Kompetenz prä-post. Mit (*) markierte Items sind signifikant.

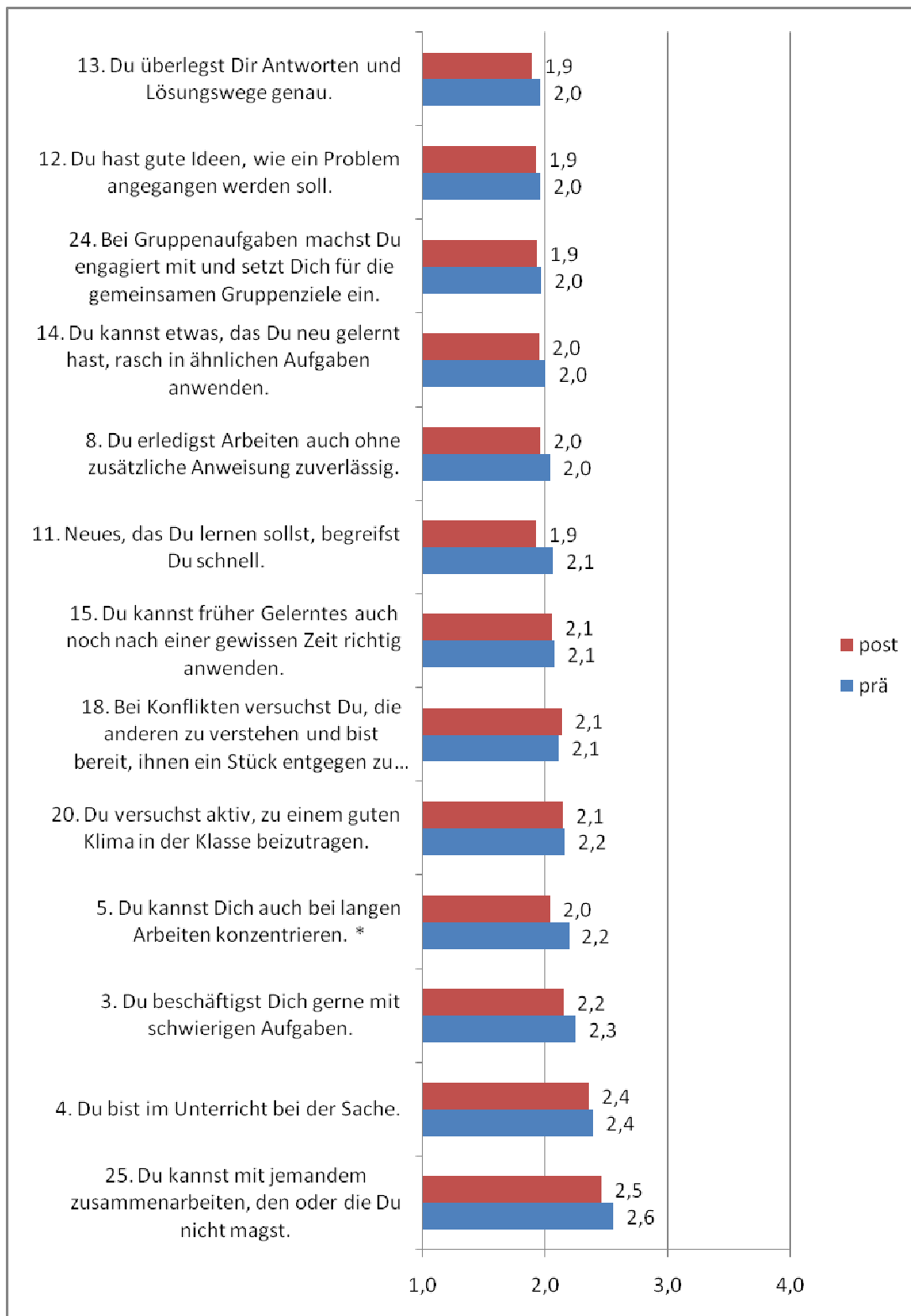


Abbildung 36. Veränderungen in den Items zur Sozialen Kompetenz prä-post. Mit (*) markierte Items sind signifikant.

Eine signifikante Verbesserung in der sozialen Kompetenz ist in den Fragen „Du kannst Dich auch bei langen Arbeiten konzentrieren!“, „Bevor Du jemanden um Hilfe bittest, versuchst Du Aufgaben alleine zu lösen!“ und „Du versuchst anderen zu helfen, wenn sie mit einer Aufgabe nicht zurechtkommen.“ beobachtbar.

Die BerufsschülerInnen beschreiben sich zum zweiten Testzeitpunkt als besser in der Konzentration, probieren Aufgaben zuerst selbst zu lösen sind jedoch auch unterstützend wenn andere Hilfe benötigen.

In den anderen Fragen kommt es zum überwiegenden Teil ebenfalls zu einer Verbesserung der sozialen Kompetenz, diese ist jedoch nicht statistisch signifikant.

Unabhängig vom Testzeitpunkt beschreiben sich die BerufsschülerInnen als sozial sehr kompetent, der „schlechteste“ Skalenwert liegt bei 2,6 der beste bei 1,6 (1=Sehr häufig; 2= Oft; 3= Gelegentlich, 4=Selten).

3.2.3 Geschlechtsspezifische Unterschiede in der sozialen Kompetenz

Im Folgenden finden sich die Diagramme zu den gestellten 25 Einzelfragen zur sozialen Kompetenz. Dabei werden die Ergebnisse zwischen männlichen und weiblichen BerufsschülerInnen verglichen um geschlechtsspezifische Aspekte identifizieren zu können.

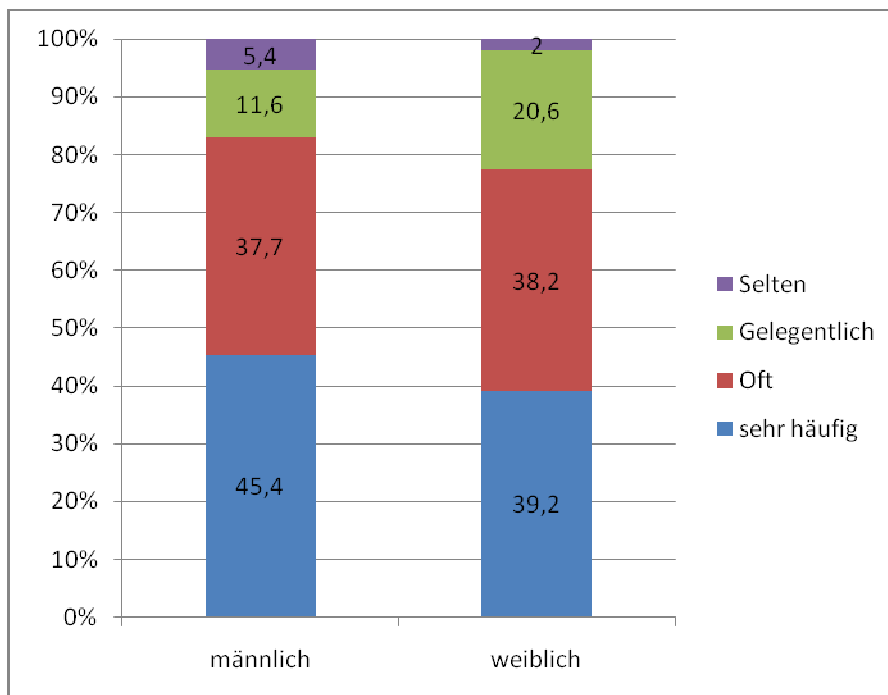


Abbildung 37. Was Du in Deiner Ausbildung zu lernen hast interessiert Dich!

Weibliche Berufsschüler geben signifikant häufiger an sich lediglich „Gelegentlich“ dafür zu interessieren, was sie in ihrer Ausbildung zu lernen haben als ihre männlichen Kollegen. Generell besteht bei den männlichen Berufsschülern mehr Interesse an den Lerninhalten.

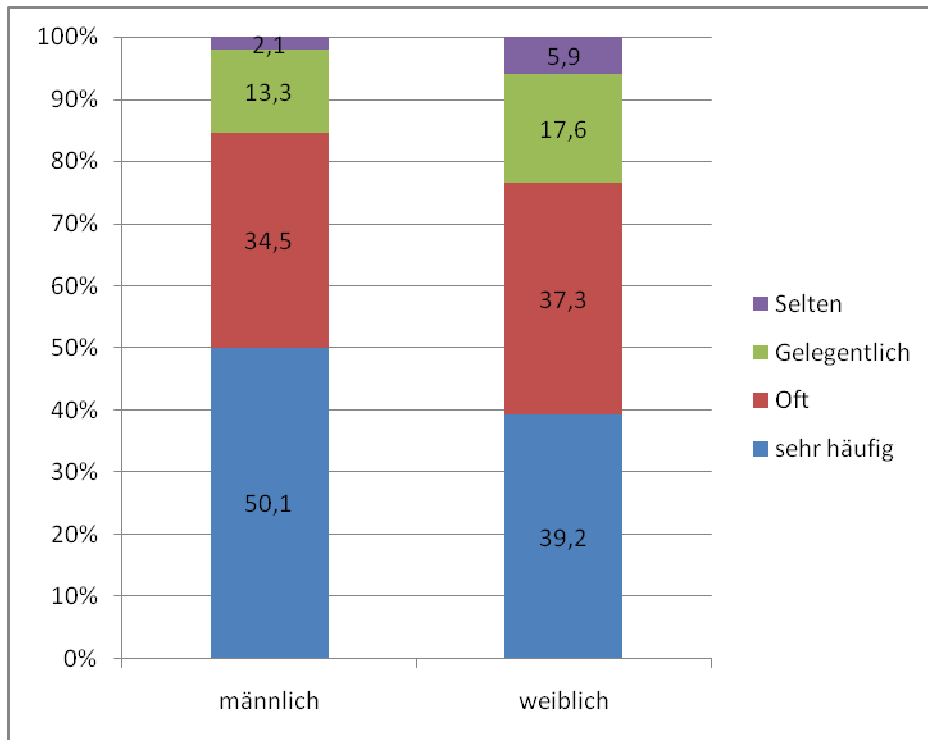


Abbildung 38. Du lernst gerne etwas Neues.

Weibliche Berufsschüler geben signifikant häufiger an „Selten“ gerne etwas Neues zu lernen als ihre männlichen Kollegen. Generell besteht bei den männlichen Berufsschülern mehr Interesse an neuen Lerninhalten.

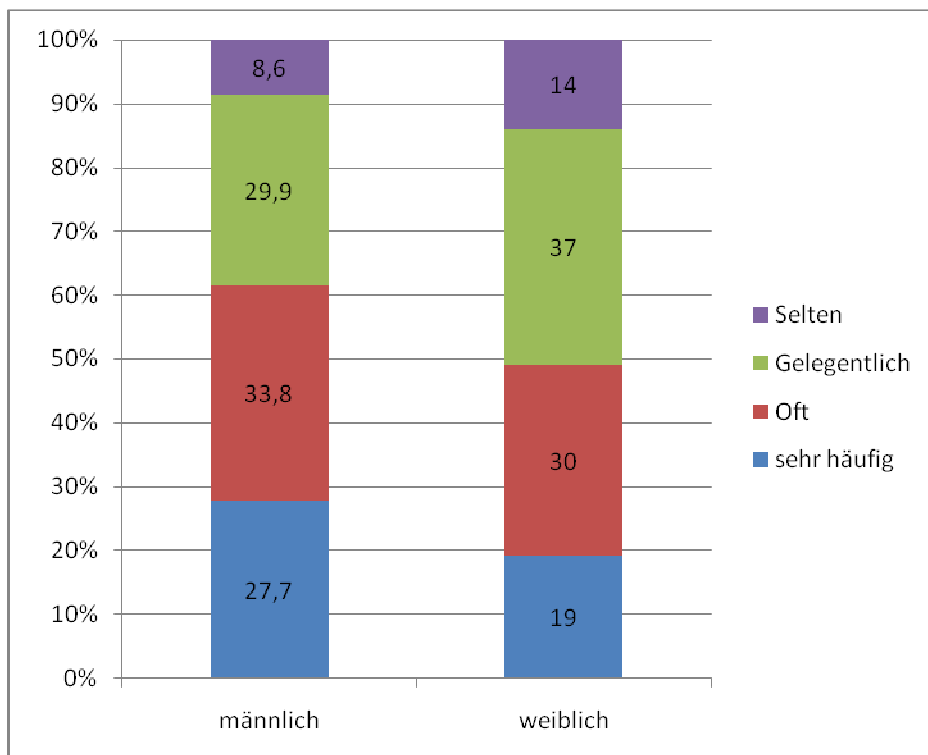


Abbildung 39. Du beschäftigst Dich gerne mit schwierigen Aufgaben.

Es gibt hinsichtlich der Frage „Du beschäftigst Dich gerne mit schwierigen Aufgaben.“ Keine signifikanten Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Berufsschülern.

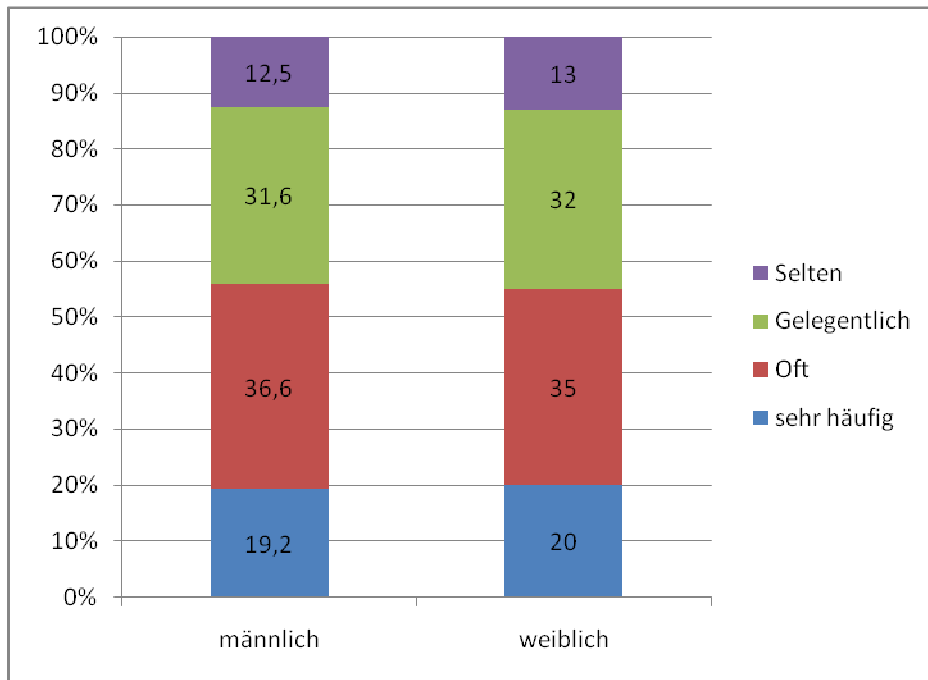


Abbildung 40. Du bist im Unterricht bei der Sache.

Mehr als 50% der befragten Schüler geben an „Oft“ bzw. „Sehr häufig“ im Unterricht bei der Sache zu sein. Kein Unterschied zwischen den Geschlechtern.

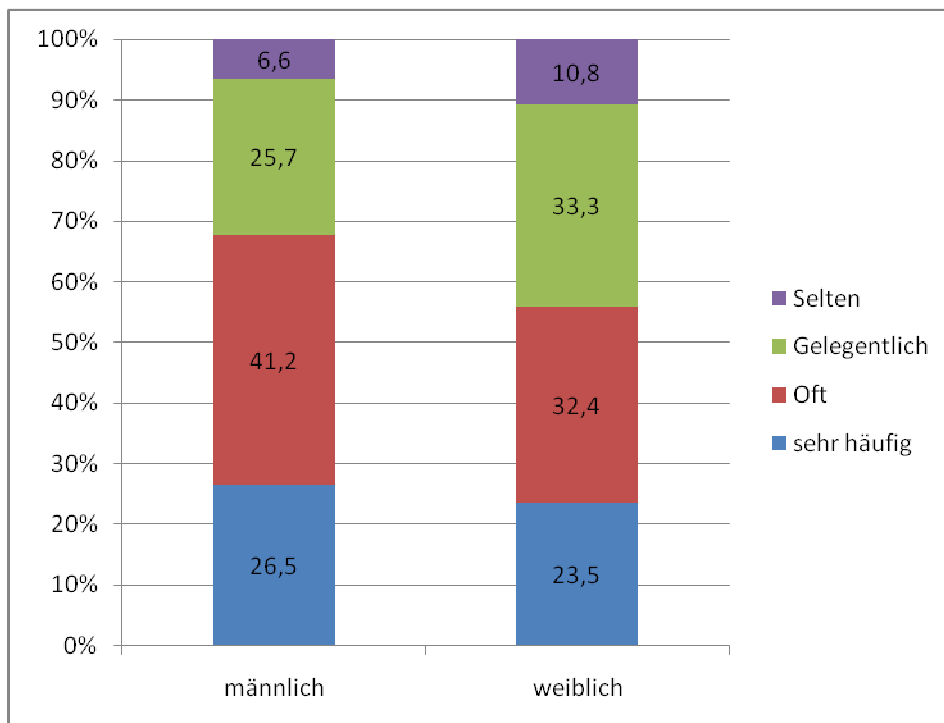


Abbildung 41. Du kannst Dich auch bei langen Arbeiten konzentrieren.

Rund ein Drittel der Berufsschüler geben an sich lediglich „Selten“ bzw. „Gelegentlich“ bei langen Arbeiten konzentrieren zu können. Kein Unterschied zwischen den Geschlechtern.

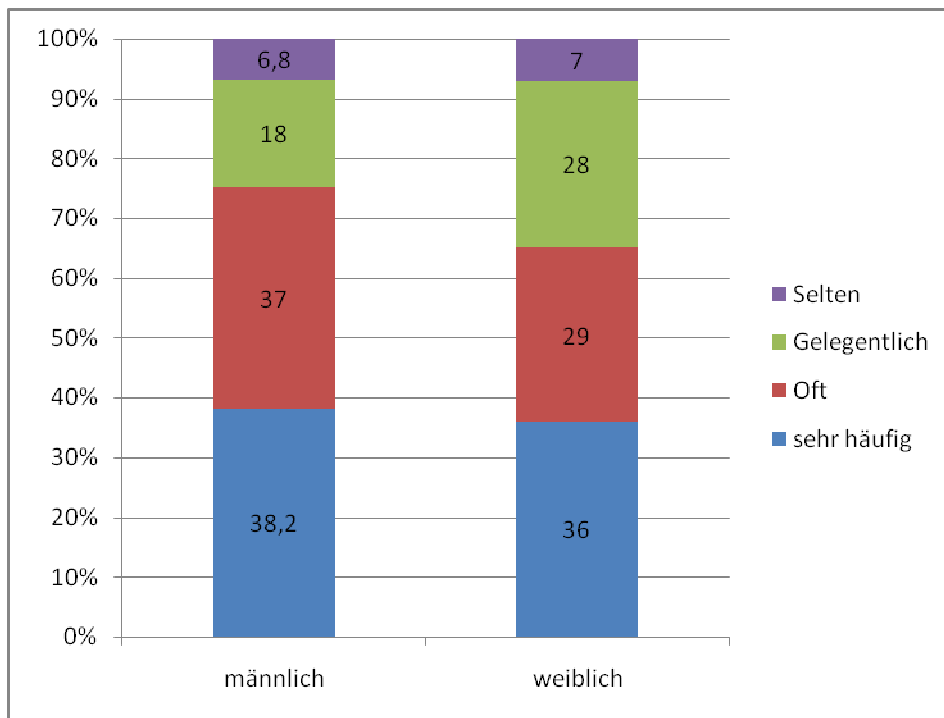


Abbildung 42. Du versuchst, eine Arbeit auch dann fertig zu machen, wenn Du Probleme hast.

Rund zwei Drittel der Berufsschüler geben an „Oft“ bzw. „Häufig“ auch dann eine Arbeit fertig zu machen, wenn sie Probleme haben. Kein Unterschied zwischen den Geschlechtern.

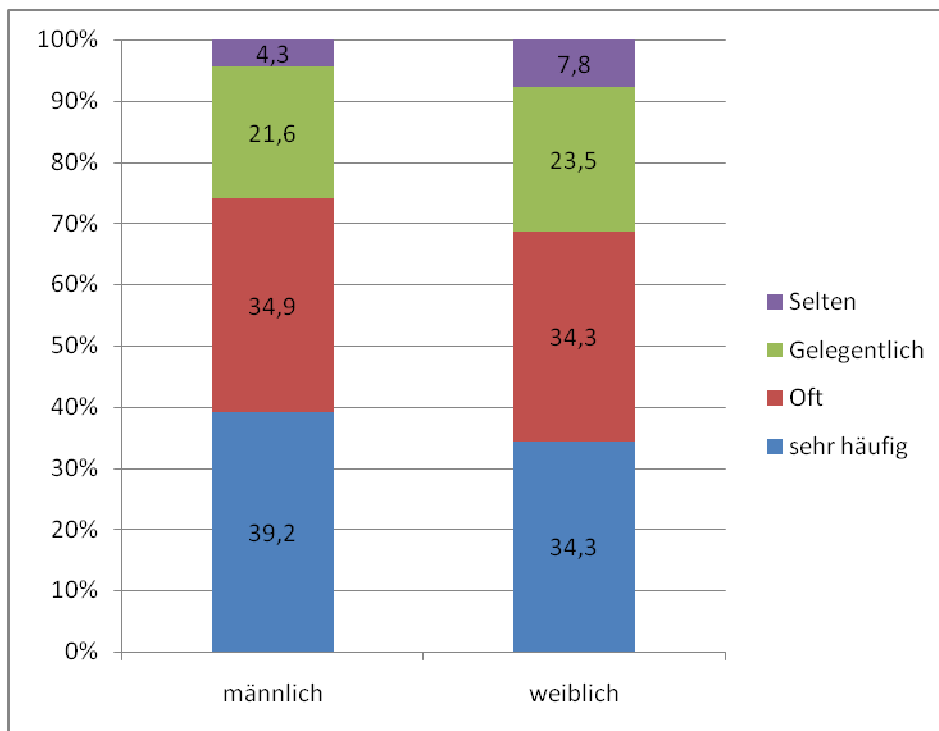


Abbildung 43. Bevor Du jemanden um Hilfe bittest, versuchst Du Aufgaben alleine zu lösen.

Kein Unterschied zwischen den Geschlechtern.

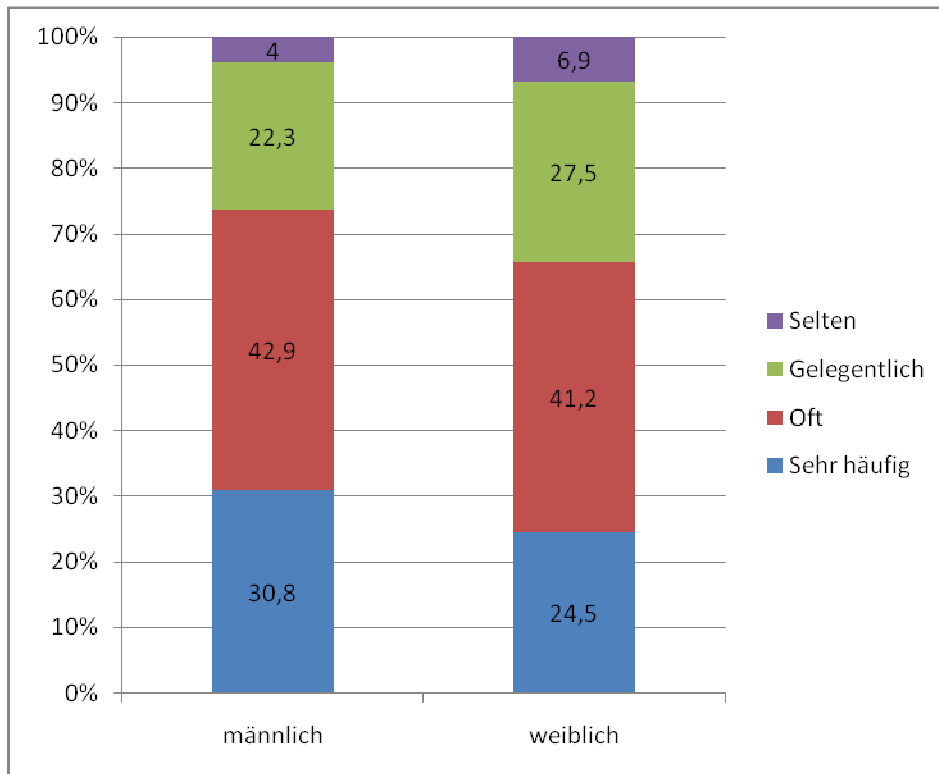


Abbildung 44. Du erledigst Arbeiten auch ohne zusätzliche Anweisung zuverlässig.

Kein Unterschied zwischen den Geschlechtern.

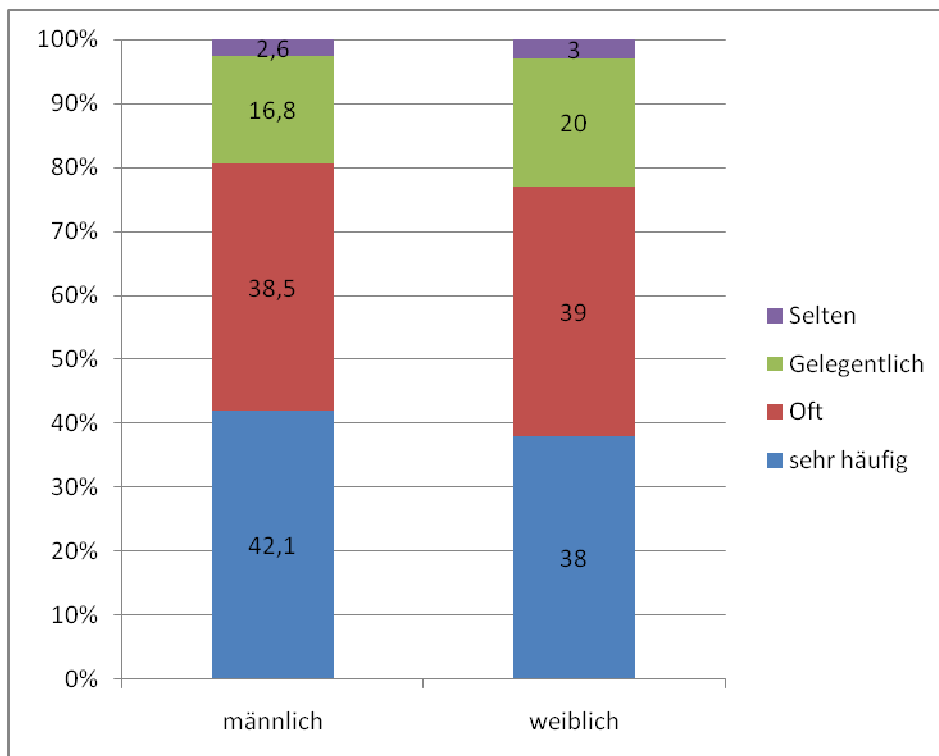


Abbildung 45. Du erledigst Arbeiten pünktlich.

Kein Unterschied zwischen den Geschlechtern.

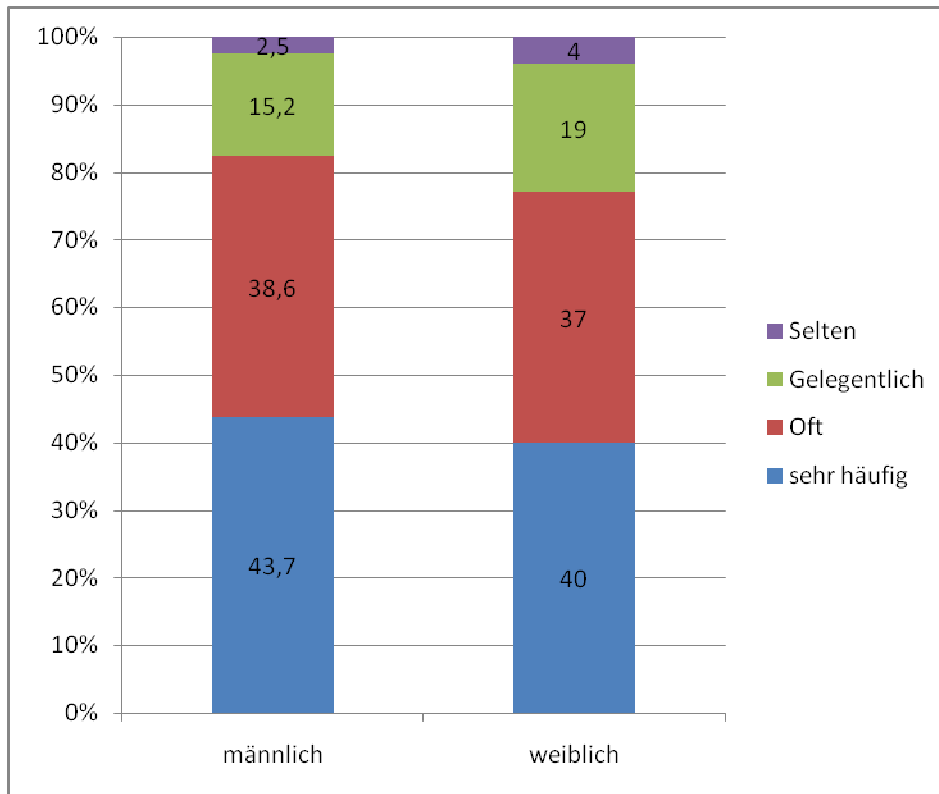


Abbildung 46. Du arbeitest sorgfältig.
Kein Unterschied zwischen den Geschlechtern.

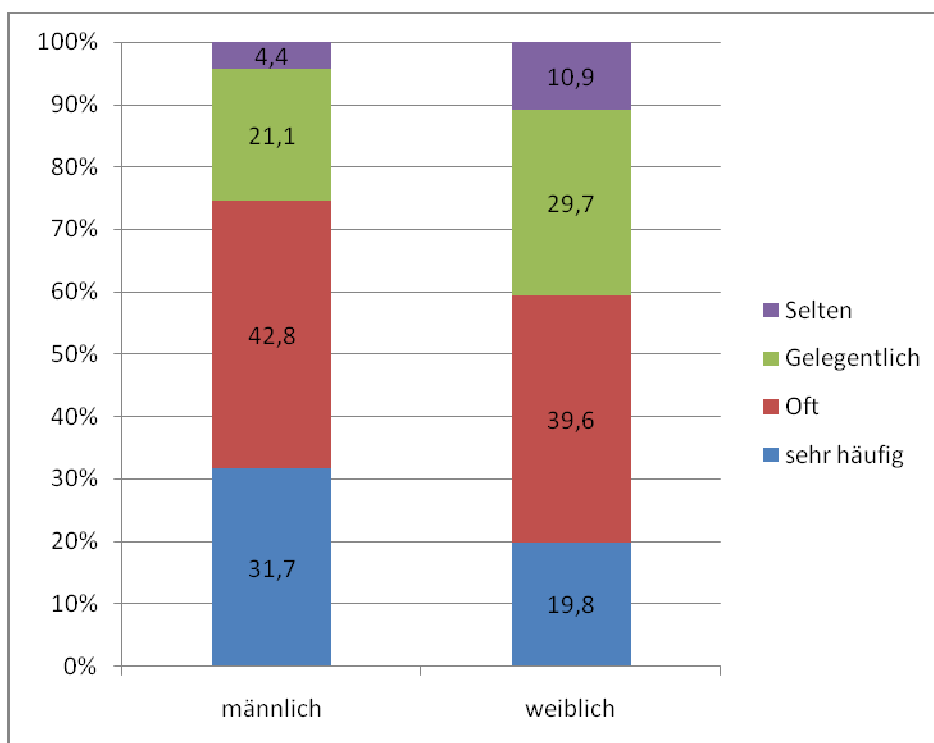


Abbildung 47. Neues, das Du lernen sollst, begreifst Du schnell.
40 Prozent der weiblichen Berufsschüler geben an Neues „Selten“ bzw. „Gelegentlich“ schnell zu begreifen, bei den männlichen Berufsschülern sind es lediglich 25 Prozent. Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern.

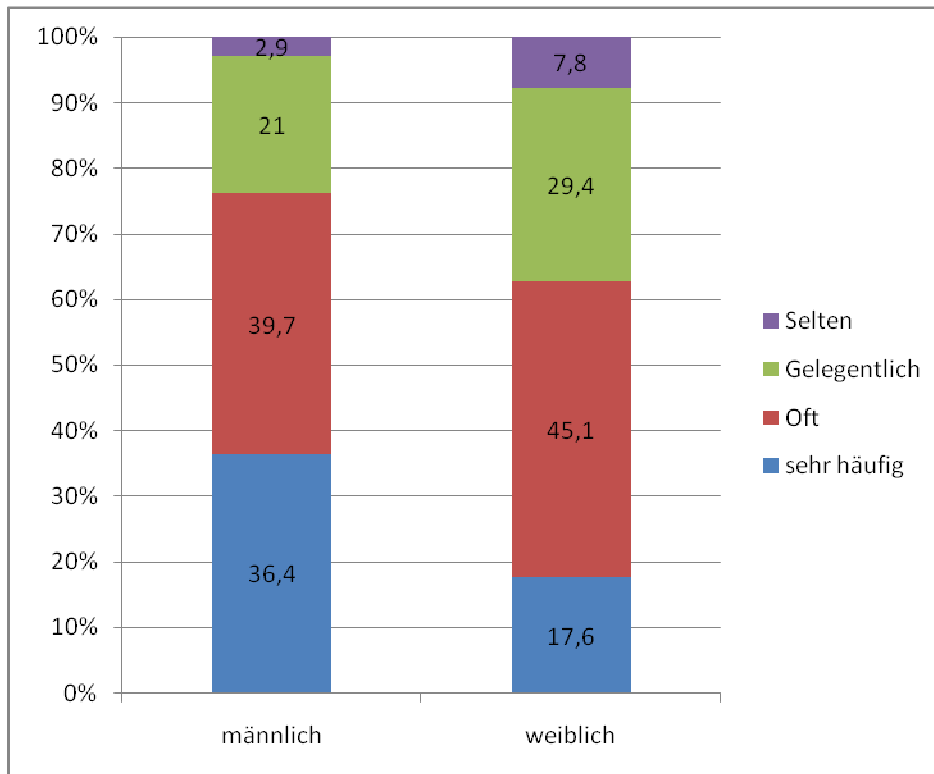


Abbildung 48. Du hast gute Ideen, wie ein Problem angegangen werden soll.

Weibliche Berufsschüler haben signifikant seltener gute Ideen zur Problemlösung.

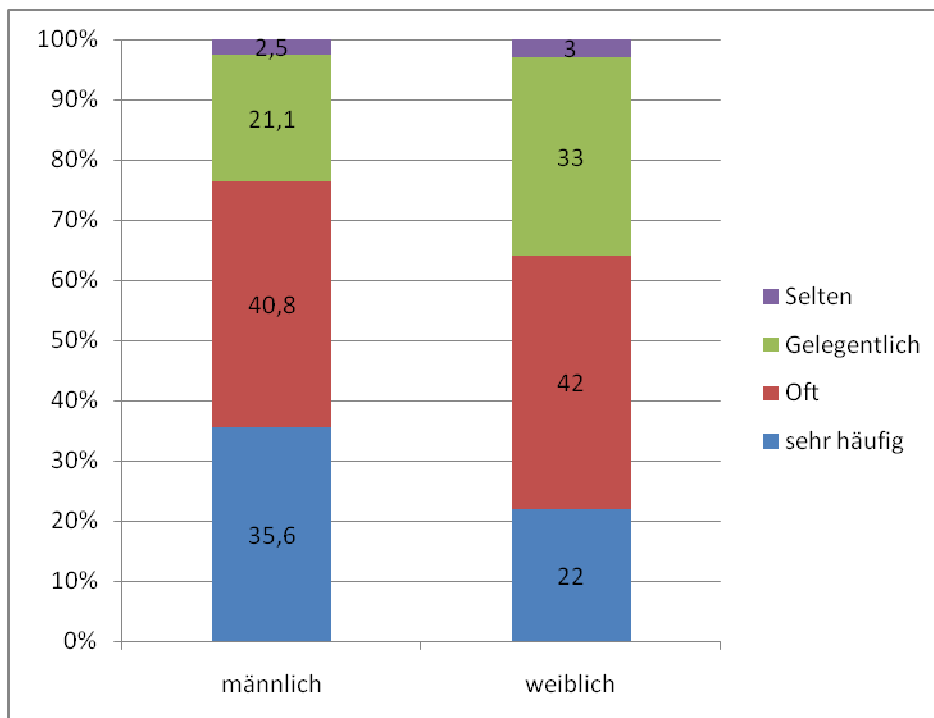


Abbildung 49. Du überlegst Dir Antworten und Lösungswege genau.

Weibliche Berufsschüler überlegen signifikant seltener Antworten und Lösungswege genau.

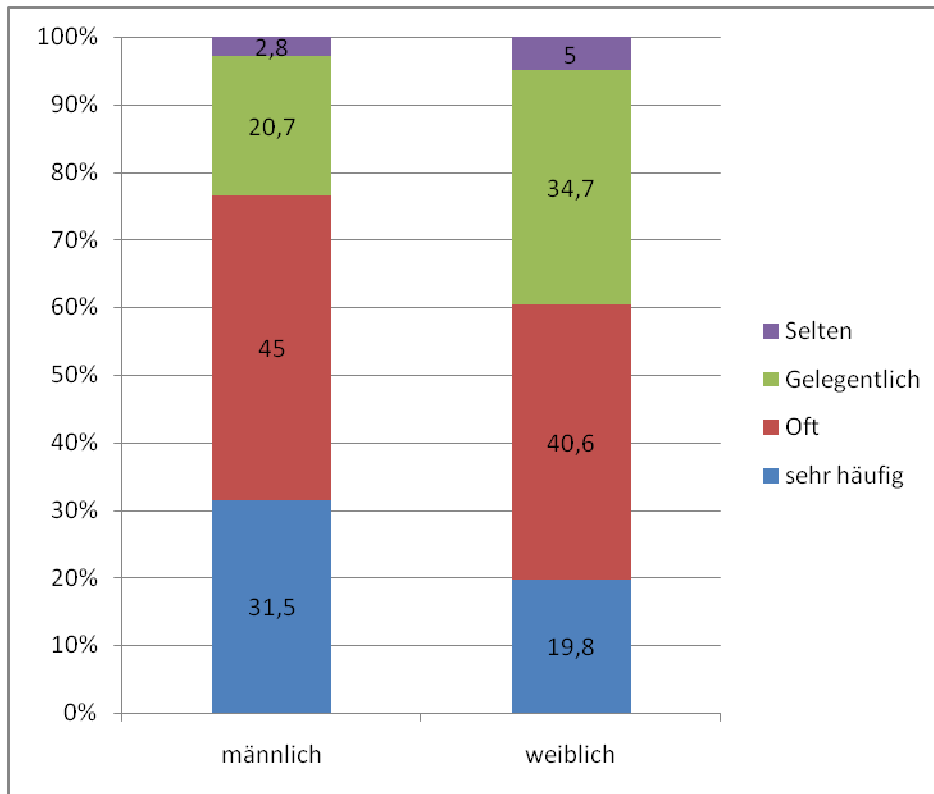


Abbildung 50. Du kannst etwas, das Du neu gelernt hast, rasch in ähnlichen Aufgaben anwenden.
 Weibliche Berufsschüler geben signifikant seltener an Gelerntes rasch in ähnlichen Aufgaben anwenden zu können.

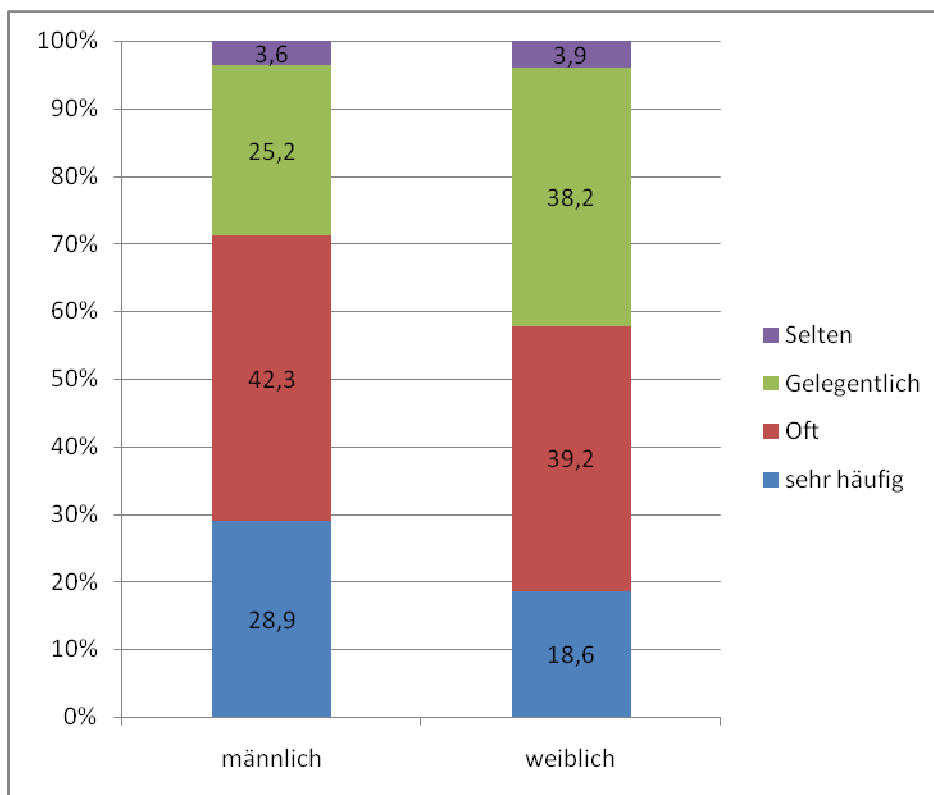


Abbildung 51. Du kannst früher Gelerntes auch noch nach einer gewissen Zeit richtig anwenden.
 Weibliche Berufsschüler geben signifikant seltener an Gelerntes auch nach einer gewissen Zeit noch richtig anwenden zu können.

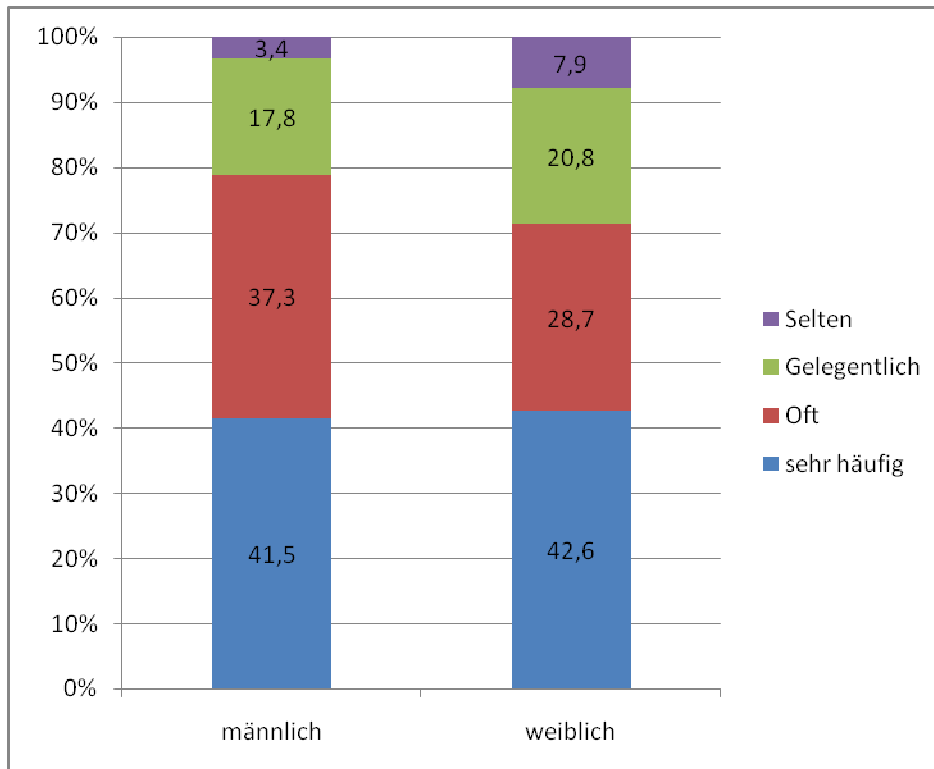


Abbildung 52. Du versuchst anderen zu helfen, wenn sie mit einer Aufgabe nicht zurechtkommen.

Kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern.

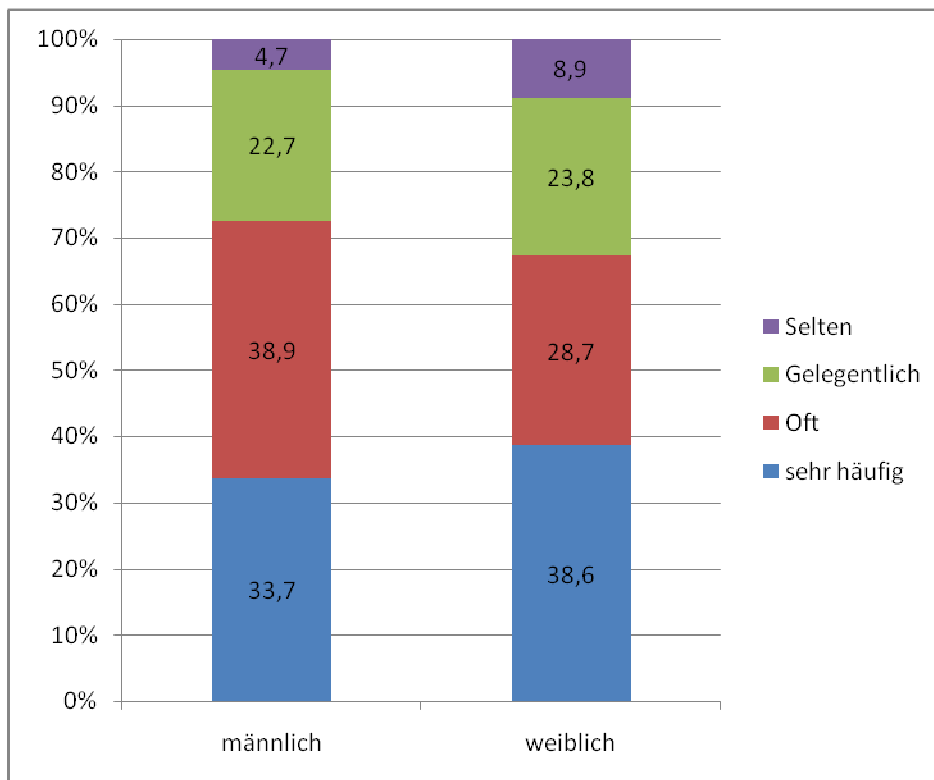


Abbildung 53. Du nimmst Rücksicht auf Schwächen und Schwierigkeiten anderer.

Kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern.



Abbildung 54. Bei Konflikten versuchst Du, die anderen zu verstehen und bist bereit, ihnen ein Stück entgegen zu kommen.

Kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern.

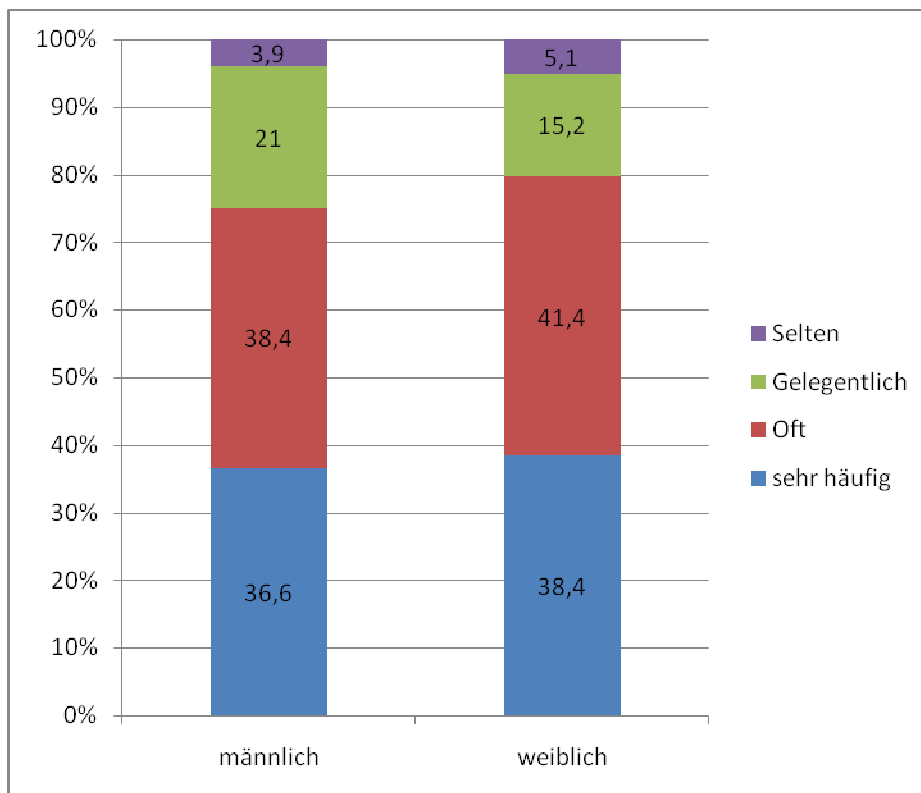


Abbildung 55. Du respektierst Standpunkte und Meinungen anderer.

Kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern.

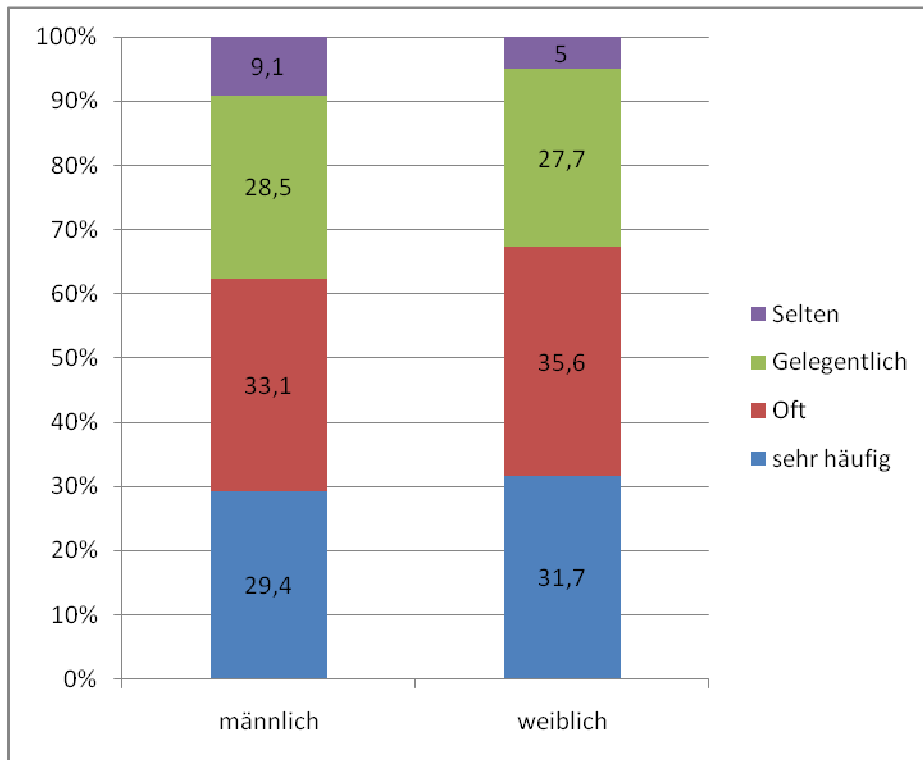


Abbildung 56. Du versuchst aktiv, zu einem guten Klima in der Klasse beizutragen.

Kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern.

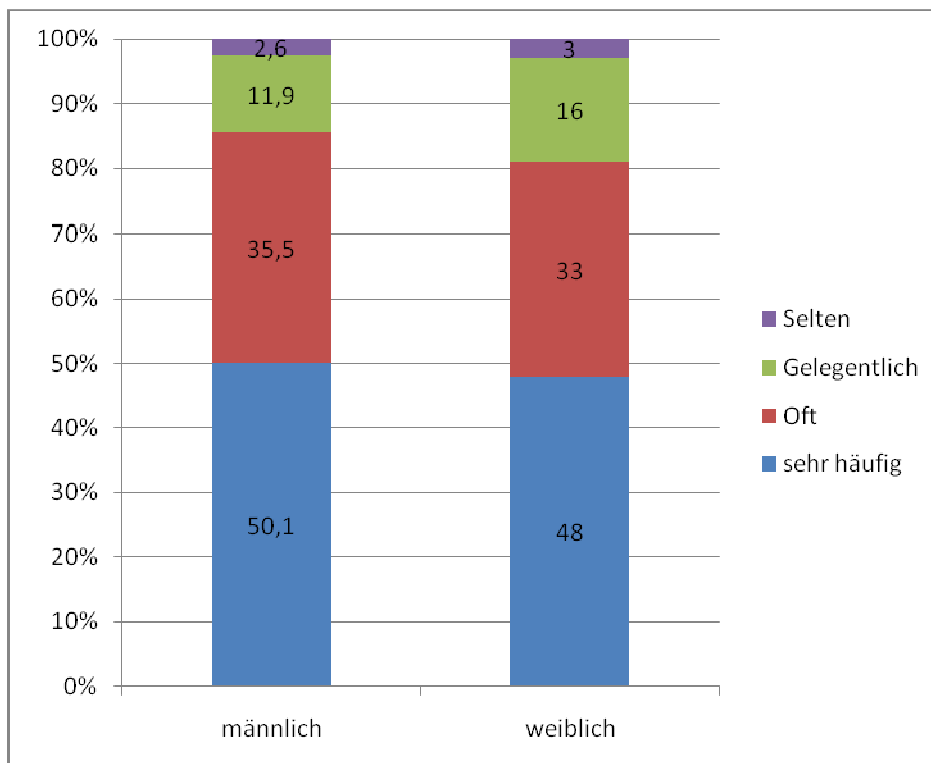


Abbildung 57. Du bist höflich und umgänglich

Kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern.

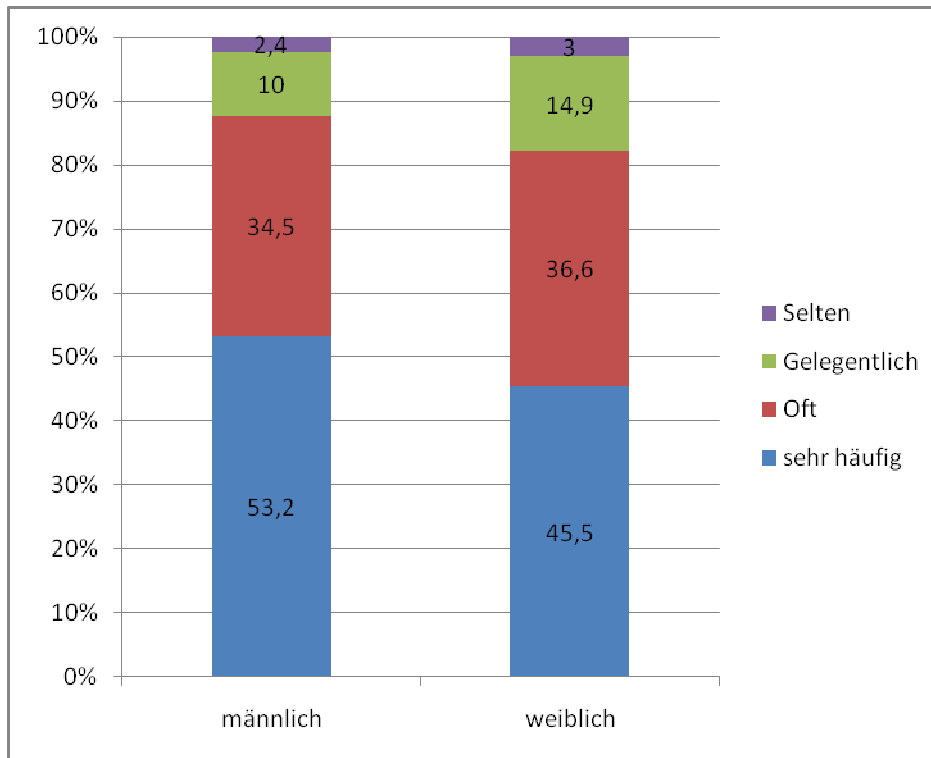


Abbildung 58. Du hältst Dich an Abmachungen.

Kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern.

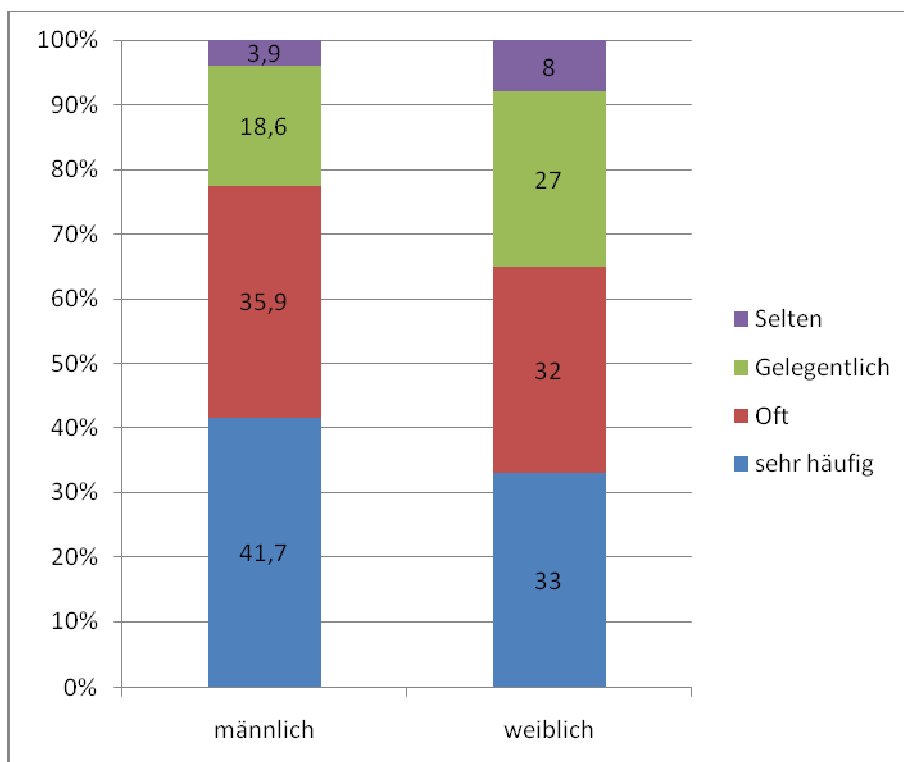


Abbildung 59. Du findest leicht Kontakt zu anderen.

Weibliche Berufsschüler geben signifikant häufiger an „Selten“ bzw. „gelegentlich“ leicht Kontakt zu anderen aufzubauen. Ihren männlichen Kollegen dürfte Kontaktaufnahme leichter fallen.

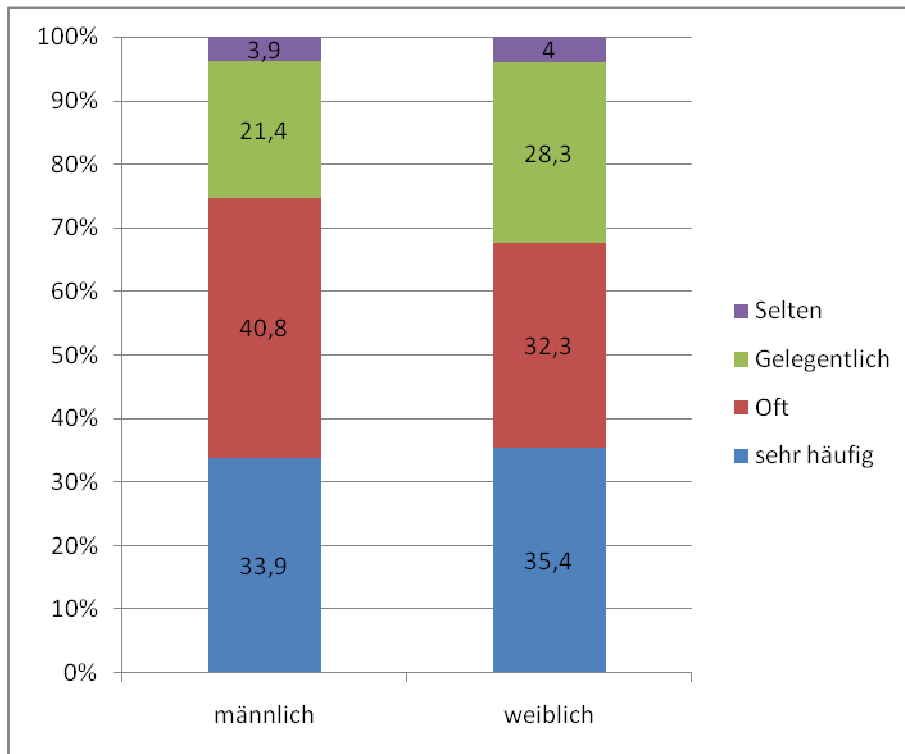


Abbildung 60. Bei Gruppenaufgaben machst Du engagiert mit und setzt Dich für die gemeinsamen Gruppenziele ein.

Kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern.

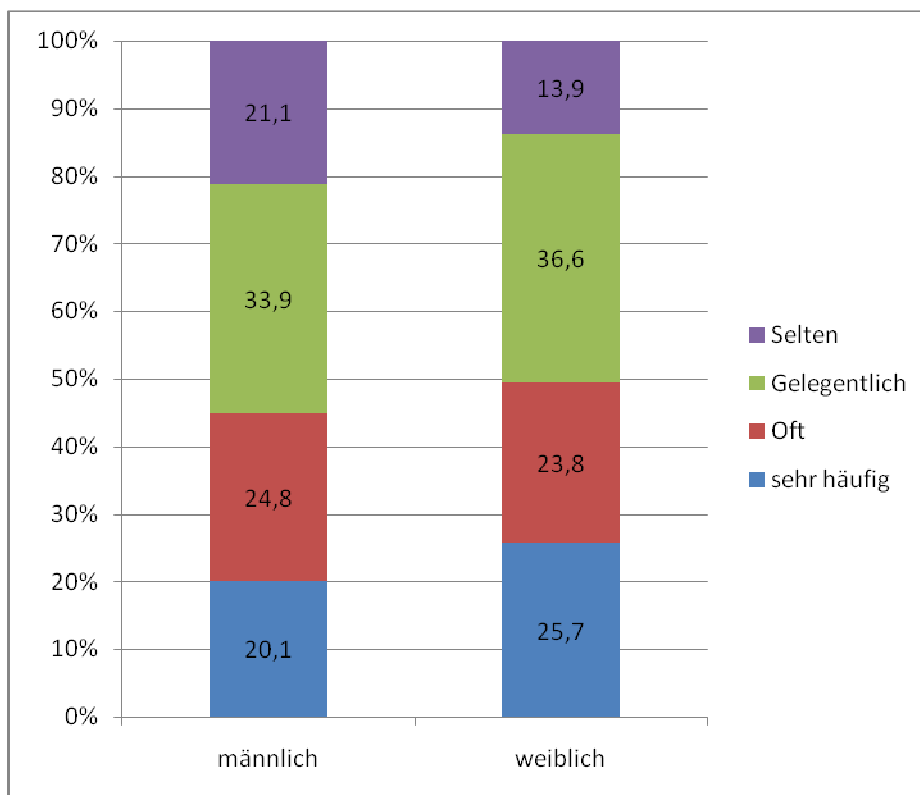


Abbildung 61. Du kannst mit jemandem zusammenarbeiten, den oder die Du nicht magst.

Kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern.

3.3 Bodymaßindex der BerufsschülerInnen

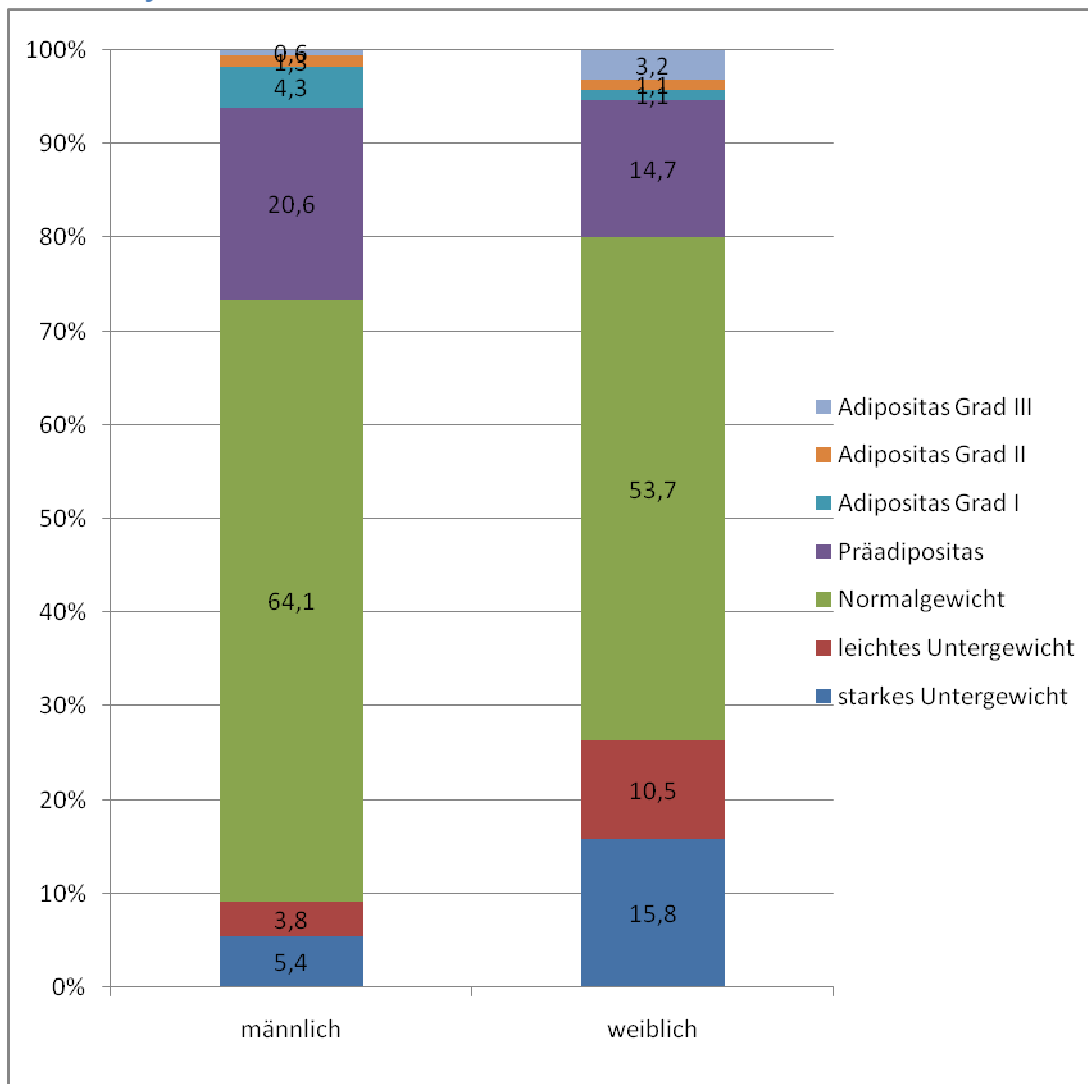


Abbildung 62. Bodymaßindex der Berufsschüler nach Geschlecht.

64 Prozent der männlichen und 53 Prozent der weiblichen Berufsschüler sind normalgewichtig. Rund 6 Prozent der Berufsschüler sind adipös (Grad I bis Grad III). Signifikant mehr weibliche Berufsschülerinnen sind von Untergewicht betroffen (26 Prozent) als ihre männlichen Kollegen (9 Prozent). Besonders alarmierend ist die Anzahl an weiblichen Berufsschülerinnen mit starkem Untergewicht (BMI kleiner 16), jede 8te weibliche Berufsschülerin leidet unter starkem Untergewicht.

3.4 Freizeit- und Bewegungsverhalten der BerufsschülerInnen

Im Freizeit- und Bewegungsverhalten gibt es zwischen den beiden Messzeitpunkten keine signifikanten Veränderungen im durchgeführten Freizeitverhalten. Dieses Ergebnis scheint auch plausibel, da unmittelbar nach den durchgeführten Interventionen die BerufsschülerInnen ein zweites Mal befragt wurden. Die Fragen richteten sich nicht danach ob sie sich vorstellen könnten in Zukunft bestimmtes Freizeit- und Bewegungsverhalten durchzuführen, sondern nach dem tatsächlich durchgeführten Freizeitverhalten. Damit bestand für die Teilnehmenden auch keine Möglichkeit evtl. neues Freizeitverhalten zu erproben. Veränderungen sind erst mehrere Wochen bis Monate nach der Intervention fassbar.

3.4.1 Geschlechtsspezifische Unterschiede im Freizeit- und Bewegungsverhalten

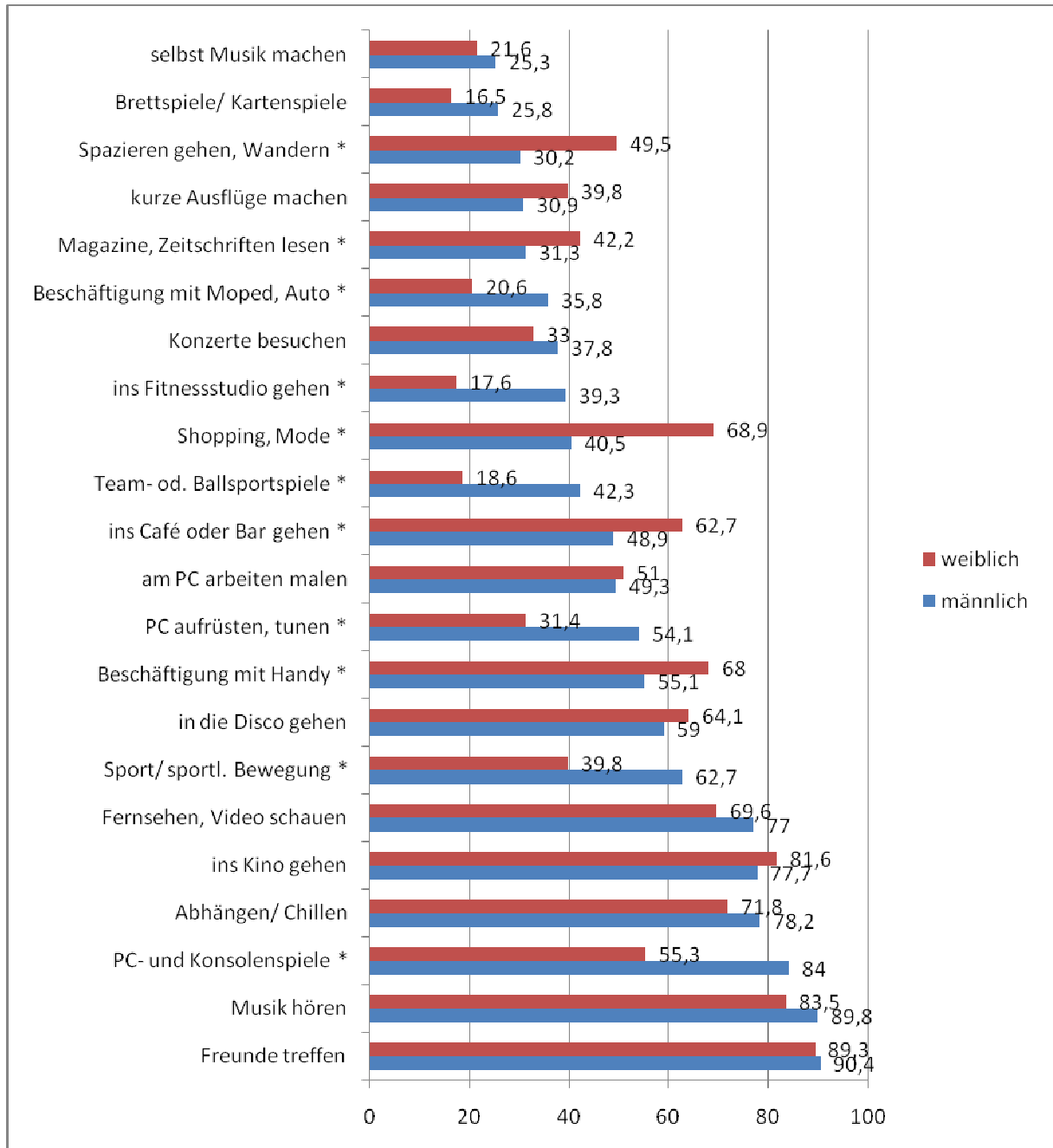


Abbildung 63. Bitte kreuze alle Aktivitäten an, die Du in Deiner Freizeit ausübst (Tätigkeit 1-22, mit „*“ gekennzeichnete Tätigkeiten sind signifikant $p=,05$).

Am häufigsten beschäftigen sich Berufsschüler mit Freunde treffen, Musik hören, Computerspielen. Generell führen die Mädchen eher Freizeitverhalten mit starkem kommunikativem und sozialem Aspekt durch, während die Buben bzw. jungen Männer deutlich häufiger Sport betreiben und sich mit technischen Geräten sowie Autos/ Mopeds beschäftigen. Dies entspricht im Wesentlichen den tradierten Rollenbildern in der Gesellschaft (siehe Abbildung 64 und Abbildung 65).

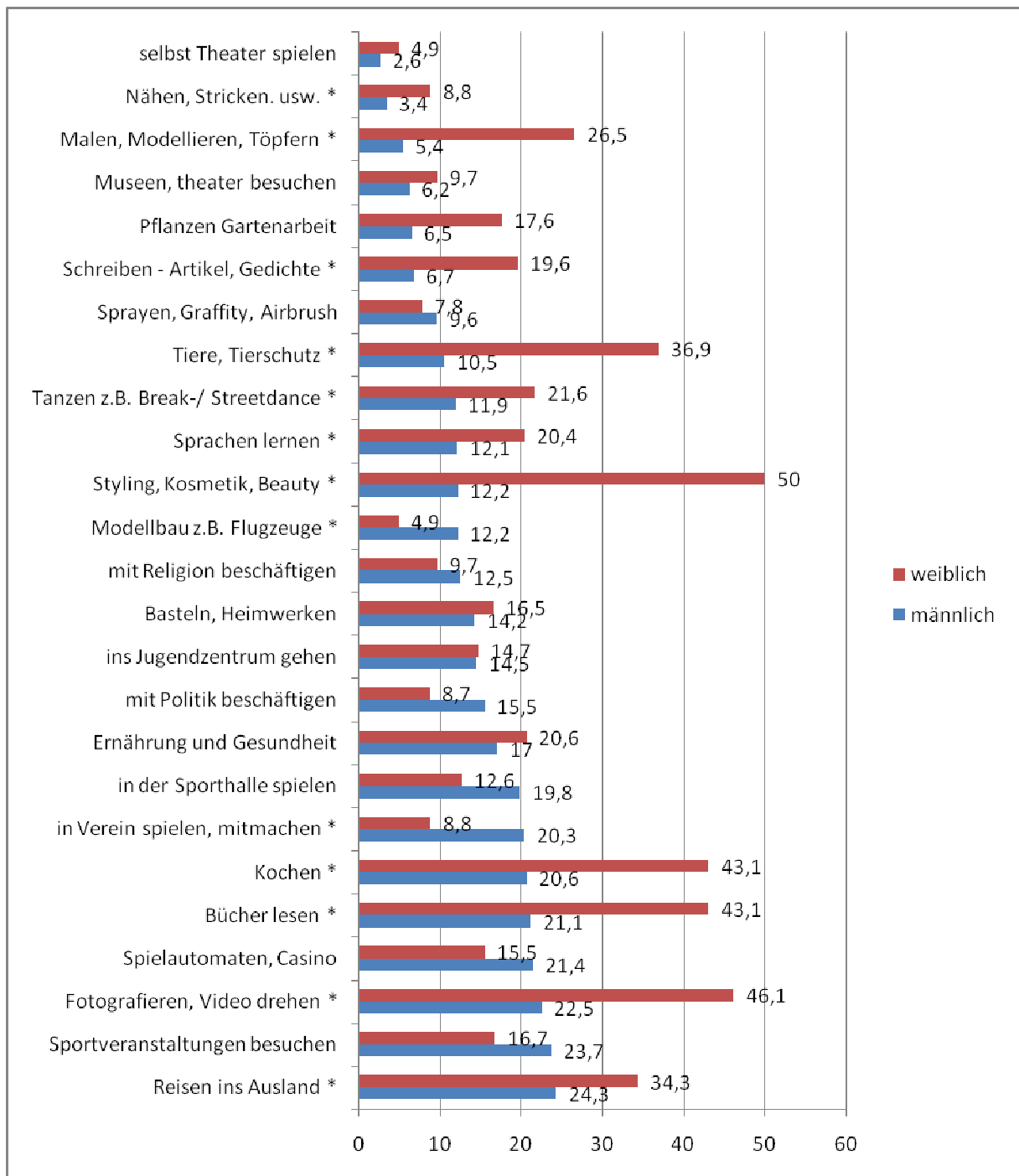


Abbildung 64. Bitte kreuze alle Aktivitäten an, die Du in Deiner Freizeit ausübst (Tätigkeit 23-47, mit „*“ gekennzeichnete Tätigkeiten sind signifikant $p=,05$).

6,3 Prozent der Befragten gaben an keine Sportart regelmäßig auszuüben, 33 Prozent ließen diese Frage unbeantwortet. Regelmäßig Fußball spielen 9,4 Prozent, 4,2 Prozent betreiben regelmäßig Fitness, und weitere 1,2 Prozent der BerufsschülerInnen gehen regelmäßig Laufen. Männliche Berufsschüler üben ihre bevorzugte Sportart ca. 5mal pro Woche, Mädchen ca. 6mal pro Woche aus.

Eine weitere Analyse des Freizeitverhaltens durch Einteilung in aktives, eher passives sowie jenes Freizeitverhalten, das vorwiegend durch soziale Interaktionen gekennzeichnet ist brachte keine neuen Ergebnisse. Das Freizeitverhalten der BerufsschülerInnen wurde durch die angebotenen Module nicht signifikant verändert.

3.5 Relevanz der in den Vorbereitungsseminaren vermittelten Themen für den Lehrkörper

In der Konzeptionsphase fand während der Seminare für den Lehrkörper eine Befragung der PädagogInnen hinsichtlich der Wichtigkeit und Relevanz verschiedener dargebrachter Themen nach dem Schulnotensystem statt. Auffallend ist das starke Bedürfnis nach Stress- und Belastungsreduktion auf Seiten der LehrerInnen.

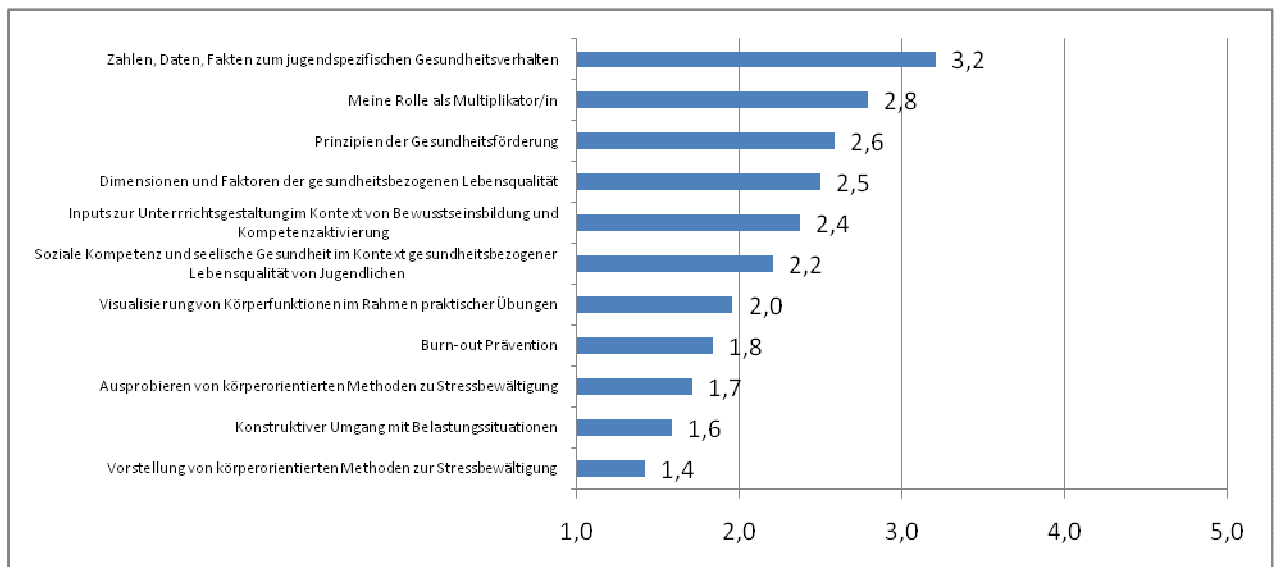


Abbildung 65. Bewertung der Wichtigkeit relevanter Themen durch den Lehrkörper nach dem Schulnotensystem.

Der Lehrkörper stufte die Vorstellung körperorientierter Methoden zur Stressbewältigung deren Ausprobieren sowie der konstruktive Umgang mit Belastungssituationen und Burnout-Prävention als am meisten relevant ein. Vergleicht man die Bedürfnisse des Lehrkörpers mit jenen der BerufsschülerInnen, findet man insofern große Deckungsbereiche, als BerufsschülerInnen ebenso v.a. in der Vitalität, die zu einem Teil auch durch körperliche Prozesse dominiert wird, die größten Defizite aufweisen. Gerade in diesem Bereich findet aber auch eine signifikante Verbesserung während der Interventionen statt.

4 Zusammenfassung

Insgesamt wurden im Rahmen des Projekts „skillsUP – BSIT“ 919 BerufsschülerInnen psychometrisch erfasst. Den überwiegenden Teil stellten BerufsschülerInnen des Ausbildungszweiges Informationstechnologie Techniker (522), gefolgt von EDV- und Telekommunikationstechnikern (188), Elektronikern (144), Informationstechnologie Informatikern (33) und Kommunikationstechnik Nachrichtentechnikern (32).

Im erfassten Projektzeitraum wurden folgende Projektmodule und Aktivitäten durchgeführt:

- Kick-Off-Veranstaltung – Projektpräsentation an der BSIT
- skillsQL Erhebung der Bildungsinteressen
- skillsUP Selbstbeurteilungsbogen für BerufsschülerInnen
- Onlinestellung skillsUP-Homepage
- Ideenwettbewerb – „Ideen bewegen!“
- Projektpräsentation und Prämierung Ideenwettbewerb im Rahmen der BSIT-Lehrlingsgala
- skillsQL – Qualifizierungsworkshop für MultiplikatorInnen
- Modul 1 – „skillsUP goes school“
- Modul 2 – „social & team skills“
- Modul 3 – “Baustein I”
- Modul 3 – “Baustein II”
- Abschlussveranstaltung an der BSIT

Zu Projektstart und nach Modul 3 wurde ein Fragebogen vorgegeben um die Veränderungen in Abhängigkeit der Interventionen erfassen zu können.

Verglichen mit der Referenzstichprobe (Fragebogen zum Gesundheitszustand SF36) deutscher gesunder Jugendlicher im Alter von 14 Jahre bis 20 Jahre, schneiden die getesteten Berufsschüler deutlich schlechter ab. So stellt sich in allen acht Dimensionen, dem körperlichen Wohlbefinden, der körperlichen Rollenfunktion, den körperlichen Schmerzen, der allgemeinen Gesundheit, der Vitalität der sozialen Funktionsfähigkeit, der emotionalen Rollenfunktion und dem psychischen Wohlbefinden im Vergleich ein schlechterer Zustand als in der Referenzgruppe dar.

Die durchgeführten Module führten jedoch aufgrund des hohen Aufforderungscharakters zu signifikant höherer Vitalität. Diese ist, unter anderem, auch für eine Steigerung des subjektiven psychischen Wohlbefindens verantwortlich. Besonders wichtig ist der Aspekt, dass gleichzeitig die emotionale Rollenfunktion steigt, dies, wahrscheinlich dadurch, dass in den Modulen die sozialen Interaktionen der BerufsschülerInnen professionell begleitet wurden.

Ein vermehrter Bedarf an Bewegungseinheiten im sozialen Kontext ist daraus abzuleiten. Sich etwas zuzutrauen, von der Gruppe getragen werden, der Umgang mit Schwächen und Stärken sowie eine Problemlösefähigkeit im Team zu entwickeln sind bedeutende Aspekte in der Steigerung der sozialen Kompetenz.

Am häufigsten beschäftigen sich BerufsschülerInnen mit Freunden treffen, Musik hören, Computerspielen. Generell führen die Mädchen eher Freizeitverhalten mit starkem kommunikativem und sozialem Aspekt durch, während die Buben bzw. jungen Männer deutlich häufiger Sport betreiben und sich mit technischen Geräten sowie Autos/ Mopeds beschäftigen. Dies entspricht im Wesentlichen den tradierten Rollenbildern in der Gesellschaft. Auffallend wenige BerufsschülerInnen benannten direkt Sportarten die sie ausüben (ca. 15 Prozent), jene die es taten betreiben ihre Sportart jedoch regelmäßig und hochfrequent.

Eine signifikante Verbesserung in der sozialen Kompetenz ist in den Fragen „Du kannst Dich auch bei langen Arbeiten konzentrieren!“, „Bevor Du jemanden um Hilfe bittest, versuchst Du Aufgaben alleine zu lösen!“ und „Du versuchst anderen zu helfen, wenn sie mit einer Aufgabe nicht zurechtkommen.“ beobachtbar. Die BerufsschülerInnen beschreiben sich zum zweiten Testzeitpunkt als besser in der Konzentration, probieren Aufgaben zuerst selbst zu lösen, sind jedoch auch unterstützend wenn andere Hilfe benötigen.

Generell dürfte bei den männlichen Berufsschülern mehr Interesse an den Lerninhalten bestehen als bei ihren weiblichen Kolleginnen. Auch dies ist ein Indiz für das vorherrschen eines tradierte Rollenbildes, da die Ausbildungszweige allesamt technisch ausgerichtet sind.

47 Prozent der weiblichen und 36 Prozent der männlichen BerufsschülerInnen sind nicht normalgewichtig. Während 6 Prozent aller Berufsschülerinnen adipös sind, hat jede Achte weibliche Berufsschülerin starkes Untergewicht. Geht man davon aus, dass BerufsschülerInnen generell genügend Nahrungsmittel zur Verfügung stehen so scheint v.a. das durch die Medien vermittelte soziokulturelle determinierte Schönheitsideale für diese Ziel- und Altersgruppe von besonderer Relevanz zu sein.

Anhang

Abbildung 1. Untersuchungsdesign.....	3
Abbildung 2. SF36 Vergleich prä/post-Intervention über alle TeilnehmerInnen.....	7
Abbildung 3. Veränderungen im Gesundheitszustand bei EDV- und Telekommunikationstechnikern.	8
Abbildung 4. Veränderungen im Gesundheitszustand bei Informationstechnologie Technikern.....	8
Abbildung 5. Veränderungen im Gesundheitszustand bei Elektronikern.....	9
Abbildung 6. Fragebogen zum Gesundheitszustand (SF36) nach Geschlecht.	10
Abbildung 7. Fragebogen zum Gesundheitszustand (SF36) Vergleich Berufsschüler/ Gesunde.....	11
Abbildung 8. Relative Unterschiede Prä-Post-Intervention bei männlichen Berufsschülern.	12
Abbildung 9. Relative Unterschiede Prä-Post-Intervention bei weiblichen Berufsschülern.....	13
Abbildung 10. Was Du in Deiner Ausbildung zu lernen hast interessiert Dich!	14
Abbildung 11. Du lernst gerne etwas Neues.....	15
Abbildung 12. Du beschäftigst Dich gerne mit schwierigen Aufgaben.	16
Abbildung 13. Du bist im Unterricht bei der Sache.....	17
Abbildung 14. Du kannst Dich auch bei langen Arbeiten konzentrieren.	17
Abbildung 15. Du versuchst, eine Arbeit auch dann fertig zu machen, wenn Du Probleme hast.	18
Abbildung 16. Bevor Du jemanden um Hilfe bittest, versuchst Du Aufgaben alleine zu lösen.	19
Abbildung 17. Du erledigst Arbeiten auch ohne zusätzliche Anweisung zuverlässig.	20
Abbildung 18. Du erledigst Arbeiten pünktlich.	21
Abbildung 19. Du arbeitest sorgfältig.....	22
Abbildung 20. Neues, das Du lernen sollst, begreifst Du schnell.	23
Abbildung 21. Du hast gute Ideen, wie ein Problem angegangen werden soll.	24
Abbildung 22. Du überlegst Dir Antworten und Lösungswege genau.	25
Abbildung 23. Du kannst etwas, das Du neu gelernt hast, rasch in ähnlichen Aufgaben anwenden... ..	26
Abbildung 24. Du kannst früher Gelerntes auch noch nach einer gewissen Zeit richtig anwenden. ...	27
Abbildung 25. Du versuchst anderen zu helfen, wenn sie mit einer Aufgabe nicht zurechtkommen..	28
Abbildung 26. Du nimmst Rücksicht auf Schwächen und Schwierigkeiten anderer.....	29
Abbildung 27. Bei Konflikten versuchst Du, die anderen zu verstehen und bist bereit, ihnen ein Stück entgegen zu kommen.....	30
Abbildung 28. Du respektierst Standpunkte und Meinungen anderer.....	31
Abbildung 29. Du versuchst aktiv, zu einem guten Klima in der Klasse beizutragen.....	32
Abbildung 30. Du bist höflich und umgänglich.....	33
Abbildung 31. Du hältst Dich an Abmachungen.....	34
Abbildung 32. Du findest leicht Kontakt zu anderen.	35
Abbildung 33. Bei Gruppenaufgaben machst Du engagiert mit und setzt Dich für die gemeinsamen Gruppenziele ein.	36
Abbildung 34. Du kannst mit jemandem zusammenarbeiten, den oder die Du nicht magst.....	37
Abbildung 35. Veränderungen in den Items zur Sozialen Kompetenz prä-post. Mit (*) markierte Items sind signifikant.....	38

Abbildung 36. Veränderungen in den Items zur Sozialen Kompetenz prä-post. Mit (*) markierte Items sind signifikant.....	39
Abbildung 37. Was Du in Deiner Ausbildung zu lernen hast interessiert Dich!	40
Abbildung 38. Du lernst gerne etwas Neues.....	41
Abbildung 39. Du beschäftigst Dich gerne mit schwierigen Aufgaben.	41
Abbildung 40. Du bist im Unterricht bei der Sache.....	42
Abbildung 41. Du kannst Dich auch bei langen Arbeiten konzentrieren.	42
Abbildung 42. Du versuchst, eine Arbeit auch dann fertig zu machen, wenn Du Probleme hast.	43
Abbildung 43. Bevor Du jemanden um Hilfe bittest, versuchst Du Aufgaben alleine zu lösen.	43
Abbildung 44. Du erledigst Arbeiten auch ohne zusätzliche Anweisung zuverlässig.	44
Abbildung 45. Du erledigst Arbeiten pünktlich.	44
Abbildung 46. Du arbeitest sorgfältig.....	45
Abbildung 47. Neues, das Du lernen sollst, begreifst Du schnell.....	45
Abbildung 48. Du hast gute Ideen, wie ein Problem angegangen werden soll.	46
Abbildung 49. Du überlegst Dir Antworten und Lösungswege genau.	46
Abbildung 50. Du kannst etwas, das Du neu gelernt hast, rasch in ähnlichen Aufgaben anwenden... ..	47
Abbildung 51. Du kannst früher Gelerntes auch noch nach einer gewissen Zeit richtig anwenden. ...	47
Abbildung 52. Du versuchst anderen zu helfen, wenn sie mit einer Aufgabe nicht zurechtkommen..	48
Abbildung 53. Du nimmst Rücksicht auf Schwächen und Schwierigkeiten anderer.....	48
Abbildung 54. Bei Konflikten versuchst Du, die anderen zu verstehen und bist bereit, ihnen ein Stück entgegen zu kommen.....	49
Abbildung 55. Du respektierst Standpunkte und Meinungen anderer.....	49
Abbildung 56. Du versuchst aktiv, zu einem guten Klima in der Klasse beizutragen.....	50
Abbildung 57. Du bist höflich und umgänglich.....	50
Abbildung 58. Du hältst Dich an Abmachungen.....	51
Abbildung 59. Du findest leicht Kontakt zu anderen.	51
Abbildung 60. Bei Gruppenaufgaben machst Du engagiert mit und setzt Dich für die gemeinsamen Gruppenziele ein.	52
Abbildung 61. Du kannst mit jemandem zusammenarbeiten, den oder die Du nicht magst.....	52
Abbildung 62. Bodymaßindex der Berufsschüler nach Geschlecht.....	53
Abbildung 63. Bitte kreuze alle Aktivitäten an, die Du in Deiner Freizeit ausübst (Tätigkeit 1-22, mit „*“ gekennzeichnete Tätigkeiten sind signifikant $p=,05$).....	55
Abbildung 64. Bitte kreuze alle Aktivitäten an, die Du in Deiner Freizeit ausübst (Tätigkeit 23-47, mit „*“ gekennzeichnete Tätigkeiten sind signifikant $p=,05$).....	56
Abbildung 65. Bewertung der Wichtigkeit relevanter Themen durch den Lehrkörper nach dem Schulnotensystem.	57
Formel 1. Body-Mass-Index (BMI).....	5
Tabelle 1. Stichprobengröße und -zusammenstellung.....	3
Tabelle 2. Kategorien des BMI.....	5